



Revolutionärer Aufruf der Marxisten-Leninisten der Sowjetunion

Gruppe Stalin

Dieser programmatische Aufruf wurde von den bolschewikischen Sowjetkommunisten in der
Sowjetunion verteilt

Erscheinungsjahr: etwa 1966



KPD/ML
Magdeburg 2006

Das bekannteste Antirevisionistische Dokument, die „Programmatische Erklärung der Revolutionären Kommunisten der Sowjetunion (Bolschewiki)“, stammt aus dem Jahre 1966. Es war ein Versuch einer Analyse des Sowjetrevisionismus. Diese Analyse wurde Mitte der 60er Jahre erstellt. Die Politik Chinas und Mao Tse Tungs schien die von Marxisten-Leninisten zu sein. In der Analyse spiegelt sich das auch wieder.

Ein Irrtum, wie sich später herausstellte.

Einige weitere Einschätzungen sind sehr Vereinfacht: Im Kampf gegen die Revisionisten 1937/38 stand dem ZK der KPdSU(B) Stalin keinesfalls „nur“ der bürokratische Apparat zur Verfügung. Die „neuen“ Bürokraten wurden von oben und von unten unter Beschuss genommen und nicht nur mit dem Staatsapparat bekämpft, sondern auch von den Massen innerhalb und außerhalb der Partei.

Die Einschätzung von Molotow und Malenkow ist zu positiv. Nach anfänglicher Kritik an Chruschtschow, kapitulierten sie und bekleideten verschiedene Posten.

Diese erste Erklärung revolutionärer Bolschewiki hatte weitreichende Bedeutung. Sie zeigte das es in der Sowjetunion Widerstand gab gegen diesen revisionistischen Kurs. Weltweit war es ein Ansporn für die gesunden marxistisch-leninistischen Kräfte in ihrem Kampf gegen Revisionismus und Verrat.

Mitte der 90er Jahre führte ein Genosse der Sektion DDR der KPD in Moskau auf einem Seminar zur Politik Stalin ein Gespräch mit einem Aktivist dieser Revolutionären Kommunisten. Der russische Genosse stammte aus Wladiwostok, also aus dem äußersten Osten der Sowjetunion, und berichtete von den Aktivitäten der Bolschewisten. Schwerpunkt waren die Betriebe. Die Bolschewiki waren sehr aktiv, wenn es um die Belange der Arbeiter ging. Eine Reihe von Streiks, Betriebsbesetzungen usw. führten sie an. Sie wurden von den Revisionisten erbarmungslos verfolgt. Im ganzen Land gab es Zellen dieser Partei. Er selber verlor später den Kontakt, nachdem viele verhaftet und eingesperrt wurden.

Die KPD/Sektion DDR war ein Teil des marxistisch-leninistischen Widerstandes gegen die revisionistische Entwicklung. In Polen kämpfte die illegale Kommunistische Partei Polens (Rote Fahne), in der DDR die KPD (Roter Morgen), in der Sowjetunion die Revolutionären Bolschewiki (u.a. Die Stalin-Gruppe), in der CSSR die Gottwald-Kommunisten, in Ungarn die Rakosi-Kommunisten und in Bulgarien mehrere kommunistische Gruppen gegen den modernen Revisionismus.

„Seit der Usurpation der Partei- und Staatsführung in der SU und anderen Ländern haben die Revisionisten eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die gesunden revolutionären Kader aus den führenden Organen des Zentrums und der Basis zu entfernen und sie durch der revisionistischen Linie ergebene Personen zu ersetzen. So standen z. B. 70 % der Mitglieder des ZK der KPdSU, welche auf dem XIX. Parteikongress im Jahre 1952 gewählt worden waren, nicht mehr auf der Liste des ZK des XXII. Parteikongresses im Jahre 1961. Ebenso wurden etwa 60% der Mitglieder des ZK, welche auf dem XX. Parteitag im Jahre 1956 gewählt wurden, im Jahre 1966 ausgebootet.

Noch größere Veränderungen fanden in den subalternen Parteiorganen statt. Allein im Jahre 1963 wurden 50 % der Mitglieder der Zentral- und Länderkomitees der Sowjetrepubliken und 75 % der Mitglieder der Bezirks- und Rayonskomitees ausgebootet. In den leitenden Parteiorganen ist die Zahl der Arbeiter und Kolchosianer empfindlich zurückgegangen, und jene wurden von Technikern und Spezialisten überschwemmt. Diese Organe sind tatsächlich völlig in die Hände der Bürokratie und Technokratie geraten, d. h. in die Hände der privilegierten Schichten. 60 % aller Mitglieder der leitenden Parteiorgane und 91,7 bis 97,6 % der Sekretäre der Parteikomitees aller Instanzen.

Obige Zahlen zeigen deutlich, daß die Revisionisten die Tore der Partei weit geöffnet haben, um diese zu zerrütten und die alten Kommunisten und Bolschewiken zu einer hilflosen Minderheit herabzudrücken, andererseits durch die Aufnahme von Intellektuellen und Spezialisten den Klassencharakter der Partei zu liquidieren."

(Allseitige Entartung und Verfall in den von den Revisionisten beherrschten Ländern und Parteien, Tirana 1968).

Ähnlich fand dieser Prozess auch in den anderen revisionistischen Parteien der revisionistischen Länder statt, wobei die albanischen Genossen darauf hinweisen, wodurch dies begünstigt wurde: Weil diese Parteien nicht die

große Kampferfahrung wie die KPdSU hatten, weil sie sich unter direkter Hilfe der KPdSU weitergebildet und dank der sowjetischen Armee die Macht ergriffen hatten, und sich mit den Sozialdemokraten in einer Partei zusammengeschlossen hatten. Diese Momente haben die revisionistische Entartung der Parteien begünstigt. Man muß sich aber darüber im Klaren sein, daß keine einzige kommunistische Partei vor der revisionistischen Gefahr immun ist.

XX
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Revolutionärer Aufruf

der

Marxisten-Leninisten

der

Sowjetunion

(Dieser programmatische Aufruf wurde von den bolschewikischen Sowjetkommunisten in der Sowjetunion verteilt)

Erscheinungsjahr: etwa 1966

I. Die opportunistischen Häupter der KP der SU unter der Maske des Marxismus.

Heute nähert sich in der Entwicklung der Kommunistischen Bewegung der entscheidende Augenblick. Unter den Bedingungen, wo jede kommunistische Partei einen historischen Entschluss fassen und den Weg des revolutionären Marxismus oder des Opportunismus einschlagen muss, ist es notwendig dass alle Kommunisten der Welt auch die Stimme ihrer sowjetischen Genossen vernehmen.

Ihre Meinung bringen angeblich die Beschlüsse und Erklärungen der heutigen Führung der KP der SU zum Ausdruck. Wer aber das innere Leben unseres Landes ein klein wenig kennt, wer mit den Volksmassen und den einfachen Parteimitgliedern ein klein wenig in Berührung getreten ist, weiss sehr gut, dass alle diese Beschlüsse und Erklärungen nicht die wirklichen Auffassungen und Ziele der überwältigenden Mehrheit der Sowjetmenschen, der überwältigenden Mehrheit der Mitglieder der KP der SU ausdrücken, sondern sogar sich mit ihnen im Widerspruch befinden.

Bei der Enthüllung des modernen Opportunismus haben die chinesischen und albanischen Kommunisten eine tiefe Grundsätzlichkeit und eine revolutionäre Selbstlosigkeit an den Tag gelegt. In den Dokumenten der KP Chinas und der PA Albaniens ist der gesamte Weg der Apostasie und des Verrats an den Interessen der sozialistischen Revolution, welchen die Führung der KP der SU nach dem Tode Stalins einschlug, dargestellt. So werden wir also oft nur die Thesen der chinesischen und albanischen Genossen wiederholen und konkretisieren. Aber auch in diesem Falle werden wir grundsätzlich in unserem Namen sprechen, damit es alle wissen, dass der Sowjetkommunist so denkt, dass Millionen Sowjetkommunisten so denken. Wir halten aber die Aufdeckung der Gründe, welche den Antagonismus zwischen der Führung der KP der SU einerseits und den Massen der Kommunisten und des Volkes der Sowjetunion andererseits verursachten, für unsere wichtigste Aufgabe. Die opportunistischen Führer der KP der Sowjetunion muss man von ihrer Etappe, von ihrer gesellschaftlichen Stellung aus innerhalb der Sowjetunion enthüllen, wo sie mit keiner Maske ihren morschen Inhalt tarnen können und wo sie die Macht tatsächlich usurpiert haben und sich im Gegensatz zum Volke befinden.

Es ist äußerst schwer, diese sehr komplizierte Lage von außen zu erkennen. Aber es ist unbedingt notwendig, diese Lage sowohl praktisch, als auch theoretisch zu erkennen. Wir stoßen hier auf eine Erscheinung, welche in sich die „innere Gefahr“ einschließt, und, was noch ernster für die kommunistische Bewegung ist, wir stoßen auf eine Erscheinung, die uns während der ganzen Etappe des Überganges vom Kapitalismus zum Kommunismus bedrohen wird. Die Kenntnis der Lage der Opportunisten in der SU wird den kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt ermöglichen, ihre Handlungen auf der Bühne des internationalen Geschehens, sowie ihre Heuchelei gegenüber der revolutionären Befreiungsbewegung und ihre Entstellung der Idee des Kampfes für den Frieden noch besser zu erkennen.

Wir denken, dass es nicht notwendig ist, zu begründen, dass der ganze Knoten der Widersprüche in der heutigen kommunistischen Bewegung sich um den «Personenkult» dreht; jeder von den divergierenden Teilen betrachtet diese Frage als einen Prüfstein der Ergebenheit zum Marxismus-Leninismus. Und das ist natürlich, weil es sich um das erste Experimentieren mit der Diktatur des Proletariates handelt. Es ist einleuchtend, dass ohne diese Sache klar zu stellen die kommunistische Bewegung nicht vorwärts schreiten kann.

Es gab einen Augenblick (gleich nach dem 20. Kongress der KP der SU), wo die Kritiker des »Personenkultes« viele Kommunisten mit ihren angeblich wahren und sensationellen Enthüllungen betrogen. Aber auch damals vermochten nicht die Opportunisten die entschlosseneren und stärker erprobten proletarischen Kämpfer für sich zu gewinnen, schon damals erkannten diese Genossen — vor allem die chinesischen und albanischen Kommunisten — den niedrigen und verleumderischen Charakter der Kampagne, welche die Führung der KP der SU eingeleitet hatte. Die späteren Jahre zeigten, welcher kolossale Schaden die Handlungen der Opportunisten der kommunistischen Bewegung zufügten, die durchaus nicht imstande waren, die wichtigsten Fragen der kommunistischen Bewegung zu lösen. Die Geschehnisse in der letzten Zeit zeigen deutlich das demagogische Wesen der opportunistischen Aufrufe über den „Personenkult“, ihren konterrevolutionären und antimarxistischen Charakter.

Tatsächlich begannen die Opportunisten mit der Kritik des «Personenkultes» Stalins und endeten mit dem «Personenkult» Chruschtschows. Und es geht hier nicht allein darum, dass Chruschtschow, den die Opportunisten als einen «grossen Marxisten» priesen und den sie niemandem zu geben beabsichtigten, die gleiche Sünde, deretwegen er Stalin kritisierte, selbst beging. Es geht vielmehr darum, dass in dem Beispiele Chruschtschows die Absurdität der Haltung der Revisionisten selbst, der Worte über den «Personenkult» klar zutage trat, wenn anstelle der sozialen Erklärung der Formen der Diktatur des Proletariates das subjektive Konzept über die Herrschaft eines einzigen Menschen in dem sozialistischen Staat tritt. Man muss von jeder Idee über den historischen Materialismus entblösst sein, um solche Dinge zu sagen. Stalins-titanenhafte Persönlichkeit verlieh dem opportunistischen Mythos noch immer den Schein der Wahrheit. Aber die Geschichte mit Chruschtschow diskreditierte endgültig die Opportunisten. Chruschtschow war weder eine Persönlichkeit, noch hatte er ein persönliches Verdienst. Das weiss jedes Kind in der SU. Aber für niemanden war es ein Geheimnis, dass seine Umgebung den chruschtschowschen Kult, sogar nach grossen Anstrengungen, schuf. In diesem Fall trat die soziale Basis des persönlichen Ansehens klar zutage. Die Marxisten wissen, dass die soziale Umgebung die Eigenschaften des Führers, den sie hervorbringt, unmittelbar bestimmt. Und es gibt genug Dinge, worüber wir nachdenken können, wenn wir in dieser Richtung einen Vergleich zwischen Stalin und Chruschtschow ziehen.

Aber die Opportunisten werden sagen, dass Stalin tatsächlich lange Zeit allmächtiger Führer des Sowjetstaates und der KP der SU war und ihm zu Ehren Hymnen gesungen wurden. Wir denken gar nicht daran, das zu bestreiten. Aber wie ist es möglich, dass Menschen, die sich Marxisten nennen, behaupten können, dass das zufällig war, dass es entgegen dem Willen der Partei und des Volkes geschah, dass die Partei und das Volk den Sozialismus entgegen dem Willen Stalins und ohne ihn aufbauten? Wie können sie sagen, dass ein Mensch, der sich auf keine einzige soziale Gruppe stützte, der gar keine Klasse vertrat, dreissig Jahre lang nur durch die Kraft seines Verstandes und Charakters eine Partei und einen ganzen Staat am «Rockkragen festhielt»?

Die Kritiker des «Personenkultes», die an die Möglichkeit einer solchen ausserordentlichen straffreien Willkür glauben, erheben selbst Stalin auf das Niveau des Übermenschen, sie trennen sich selbst vom Marxismus und versöhnen sich theoretisch mit dem «Personenkult». Die klare Geschichte des 30-jährigen Klassenkampfes des Sowjetvolkes für den Aufbau des Sozialismus verliert unter der Feder dieser Verräter des Marxismus ihren gesamten grossartigen sozialen Sinn und verwandelt sich in ein Geheimnis des Madrider Palastes, in eine unklare, niedrige und ekelhafte Behauptung, in der die Verleumdung eine weitere Verleumdung mit sich bringt. Das von den Opportunisten gezeigte Bild kann der Einbildungskraft eines Kleinbürgers imponieren, ist ausserordentlich nach dem Geschmacke des bürgerlichen Intellektuellen zugeschnitten, der jahrhundertlang sich mit seiner Persönlichkeit beschäftigt, deshalb er bereit ist, jedes Ding auf dieser Welt gerne seinem persönlichen Willen zuzuschreiben. Aber die Marxisten können sich nicht mit der Willenmetaphysik des Kleinbürgers zufrieden geben und müssen natürlich die sozialen Ursachen einer solchen Situation analysieren.

Man muss betonen, dass die Mehrheit der Sowjetkommunisten die Notwendigkeit einer solchen sozialen Analyse klar erkennt. Auch hier hat jene grosse Schule der marxistischen Erziehung, welche sie absolviert haben, ihre Arbeit geleistet. Gleich nach dem 20. Kongress wurden in den Generalversammlungen der Grundorganisationen der KP der SU Massenforderungen der einfachen Parteimitglieder laut, welche vom ZK

eine richtigere marxistische Einschätzung der Tätigkeit Stalins verlangten. Diese Forderungen waren so nachdrücklich, dass die Führung der KP der SU sich genötigt sah, die Verfolgung verschiedener Parteimitglieder einzuleiten und eine Reihe von Parteioorganisationen, die besonders eng zusammenarbeiteten, aufzulösen. Später, im Jahre 1957, wurden auf den Parteiberatungen alle jene, welche die Beschlüsse des 20. Kongresses kritisiert hatten, gezwungen, ihre Worte zurückzunehmen. Aber die Öffentlichkeit war dank ihrer Unität auch im Schweigen so furchtbar, dass die Opportunisten zu extremen Massnahmen übergehen mussten. Der »Wildheit« Stalins ihre »Humanität« gegenüberstellend, rehabilitieren sie alle politischen Gefangenen ohne jede Verifizierung und juristische Prozedur, indem sie auf ihre verletzten Gefühle rechneten und ihnen das Stimmrecht in der Gesellschaft gaben. Da aber dies ihnen noch nicht genug war, erhielten alle Banditen, welche die Gesellschaft wiederholt terrorisiert hatten, Generalpardon. Diese ganze sogenannte Politik wurde mit dem Treffen Chruschtschows mit einem der reuigen Banditen und mit seiner freigiebigen Belohnung gekrönt, weil er beschlossen hatte, schliesslich ein ehrlicher Mensch zu werden. Die allgemeine Entrüstung notigte die offizielle Presse, der Beschreibung voll Bewunderung dieses „humanitären Aktes“ schnell ein Ende zu machen. Aber im allgemeinen flossen soviel Abwässer in den reinen Bach, dass er auf einige Zeit etwas getrübt wurde. In dieser Richtung leisteten jene Überreste der alten Gesellschaft, die 40 Jahre lang genötigt waren, ihre wahren Gedanken und Gefühle zu verheimlichen und jetzt plötzlich die Möglichkeit erlangten, ihren Zorn offen gegen die Diktatur des Proletariates auszulassen, eine ziemlich grosse Arbeit. Die Hauptbühne für ihre Tätigkeit war die Literatur. Dorthin wandten sich auch die neuen Fäulnisse.

Obwohl diese Militanten den Personenkult sehr aktiv bekämpften, so spürten dennoch die Revisionisten, dass man nicht alle Menschen in eine solche Falle locken könne. Die Kritik gegen Stalin musste auf alle Fälle durch solche Argumente untermauert werden, die an marxistische Argumente erinnerten. Wer so viele Sünden begangen hat, kann nicht Marxist-Leninist in Theorie bleiben. Sonst wäre das wunderlichste Phänomen der Welt. Und die Opportunisten und ihre gebildeten Handlanger suchen seit mehr als 10 Jahren in den Werken Stalins Theorien, wenn nicht Theorien, so doch einzelne Thesen, wenn nicht Thesen, so doch wenigstens einzelne Anspielungen, die sich im Widerspruch zum Marxismus-Leninismus befinden. Sie suchen und suchen, finden aber nichts.

Sie begannen sich über das philosophische Kapitel des kurzen stalinschen Kurses „Die Geschichte der KP(b) der SU“ lustig zu machen; all ihre Arbeit bestand darin, dass sie die Zahl der Eigenschaften der Dialektik, welche Stalin, bestimmte, von 4 auf 12 erhöhten, was sich zu merken, geschweige denn anzuwenden schwierig ist. Sie gingen daran, Stalins Werk «Die Wirtschaftsfragen des Sozialismus in der SU» zu kritisieren. Aber sie fanden nichts, weshalb sie ihren Mund schlossen. Indem sie Stalins Artikel über die Fragen der Sprachwissenschaft allseitig mit Worten vernichteten, kamen sie zu dem Schluss, dass es in ihnen nun einige «Übertreibungen» gibt. Und so taten sie dutzende Male auf den verschiedensten Gebieten: Es gab Aufrufe, Berichte voller Erfolge, aber am Ende sehen wir die armseligen Liliputaner zu den Füssen Gullivers.

Sie werden sagen, dass jetzt eine der wichtigsten Thesen Stalins Lügen gestraft wurde, auf die er sich bei seiner Tätigkeit stützte, nämlich die These, nach der je näher man dem Kommunismus kommt, der Klassenkampf sich verschärft und immer kompliziertere Formen annimmt. Aber lassen wir vorläufig die Theorie beiseite, Ihr Herren Opportunisten. Was sagen sie zu dem Kampfe, der in der Sowjetunion nach Stalins Tode ausbrach und an dem Sie selbst so aktiv teilnahmen? Ist dieser etwa kein Klassenkampf? Ist etwa sein wilder Charakter nicht der beste Beweis dafür, dass Stalin Recht hatte? Wenn die Opportunisten diese Fragen beantworten, dann müssen sie sich entweder mit uns einverstanden erklären, oder zum Gelächter aller Marxisten werden.

Wenn also die Kritikaster des «Personenkultes» eine, sei es auch nur ein wenig, ernste Haltung zu der Frage einnehmen und die anderen überzeugen wollen, dass sie Recht haben, müssen sie diesen wunderlichen Umstand erklären, dass Stalin, der nach ihrer Meinung, so weit in Richtung der praktischen Fehler gegangen war, in der Theorie ein konsequenter Marxist blieb. Eine solche Diskrepanz gibt es nicht für uns, weil wir der Ansicht sind, dass Stalins Tätigkeit voll zu erklären und zu rechtfertigen ist. Und wenn es in dieser Tätigkeit Fehler gegeben hat, so konnte sie Stalin historisch nicht erkennen und vermeiden.

Es ergibt sich nun die Frage: Warum klammern sich die Opportunisten an eine Auffassung an, deren absurder Charakter kein grosses Geheimnis ist? Jene, die für eine soziale Analyse des «Personenkultes» eintreten, werden von den Opportunisten in demagogischer Weise beschuldigt, dass sie angeblich den «Personenkult» mit der Natur der sozialistischen Ordnung selbst zu verknüpfen suchen. Aber wozu braucht man diese Ausschreitungen? Warum konnten diese oder jene Eigenheiten der Tätigkeit Stalins insgesamt nicht von dem Wesen des Sozialismus, sondern von den historischen Voraussetzungen, unter denen Stalin handelte, bedingt sein? Hier müssen sich Zweifel erheben, dass die Kritik des Personenkultes» Stalins die Opportunisten für ihre eigenen egoistischen Interessen benötigen; diese Kritik brauchen sie als Nebelwand, um hinter ihr ihre hässlichen Gesichter und Taten zu verbergen. Dieser Gedanke ist umso naheliegend, weil nach Stalins Tode schon 10 Jahre vergangen sind und die opportunistische Führung der KP der SU genötigt ist, ihren eigenen Wert nicht durch reale Erfolge zu argumentieren, sondern indem sie jene, die schon lang tot sind, kritisiert.

Dennoch erklärt in diesem Falle Chruschtschows Ausbootung viele Dinge. Alle wissen es, dass dieser marktschreierische Zwerg alle von seiner Gruppe ihm vorgeschlagenen politischen, insbesondere ökonomischen,

Programme annahm. Jetzt aber stellt es sich heraus, dass er allein an den Misserfolgen der «grossen Dekade» schuld ist. Ohne Zweifel opferten in diesem Fall die opportunistischen Häupter der KP der SU Chruschtschow der Sowjetöffentlichkeit; sie durchstrichen nur sehr leicht das traurige Ergebnis ihrer gemeinsamen 10-jährigen Tätigkeit und luden die ganze Verantwortung dafür auf den Sündenbock Chruschtschow. Aber da sie instinktiv spürten, dass diese Erklärung ganz unstichhaltig war und zu unerwünschten Konklusionen führt, bemühen sich jetzt die Opportunisten im allgemeinen nicht den Ton auf die Ausbootung Chruschtschows zu legen.

In der Tat, wenn wir Stalin mit Chruschtschow vergleichen, müssen wir uns an Marx Worte erinnern, dass sich die Geschichte zweimal wiederholt, am Anfang in der Form der Tragödie, später in der Form der Komödie. Die Geschichte mit Chruschtschow ist bloss eine Parodie der opportunistischen Kampagne der Enthüllung des «Personenkultes» Stalins. Indem die Opportunisten in der Person Chruschtschows einen Buffo und entarteten Menschen verrieten, verrieten sie in der Person Stalins einen grossen revolutionären Führer und Denker.

II.

Stalin und die proletarische Demokratie

Wenn wir alle Beschuldigungen der Opportunisten gegen Stalin zusammenfassen, kann man sie im allgemeinen alle in ein einziges Kapitel einfügen

— in das Kapitel der Verletzung der proletarischen Demokratie. Nach Ansicht der Opportunisten hatte Stalin im Lande und in der Partei die Macht an sich gerissen und die besten und fähigsten Kader der Partei und des Staates liquidiert.

Indem die Opportunisten Stalin kritisierten, stellten sie ihm Lenin gegenüber, in der Meinung, das beste und sichtbarste Argument zu benützen. Und wir sind einverstanden, dass dieser Vergleich der Sache nützt, nur dass er auf die Köpfe der Opportunisten selbst zurückfällt. Wo nahmen sie dieses ganze Wörterbuch: «Unversöhnlichkeit», „Wildheit“, «diktatoriale Methoden» her? Zitieren wir etwa den Leitartikel der «Prawda» gegen den «Personenkult» der letzten Jahre? Nein. Das sind gewöhnliche Definitionen der Tätigkeit Lenins seitens der Opportunisten während der ganzen russischen Revolution. Warum erinnert sich die heutige Führung der KP der SU nicht daran, dass alles, was einst Lenin beigelegt wurde, jetzt an die Adresse Stalins wiederholt wird? Welche Metamorphose! Nach den modernen Revisionisten erscheint Lenin beinahe als Unterstützer der These:

«Setze dem übel keinen Widerstand mit Gewalt entgegen!» Um die revolutionäre Taktik Stalins, deren Kritik für die Revisionisten lebenswichtig ist, zu verunglimpfen, sind sie bereit, die Vergangenheit zu vergessen und Lenin in einer, nach ihrer Meinung, „veredelten“ Form darzustellen. «Wir sind Jakobiner auf seiten des Proletariates»; diese Worte Lenins müssen sich alle, die Lenin zu retuschieren suchen, um ihm das Aussehen Jesu Christis zu geben, sehr gut merken.

Gab es aber irgendeinen Unterschied im Charakter der Handlungen Lenins und Stalins? Ja. Beim Vergleich dieser beiden revolutionären Führer, fassen die Opportunisten in vollem Einklang mit ihrer bürgerlichen Weltanschauung alles mit den persönlichen Eigenheiten dieser Menschen zusammen. Es ist jedoch klar, dass Lenins und Stalins Tätigkeit als Führer der Partei und des Staates zwei verschiedenen Perioden der Entwicklung unserer Revolution angehört, die sich voneinander gründlich unterscheiden. Lenins Tod fiel ungefähr mit dem Ende der offensiven Periode der europäischen Revolution zusammen, sodass auf Stalins Schultern die schwere Aufgabe lastete, den ersten proletarischen Staat im Augenblick seiner vollständigen Isolierung auf der Bühne des internationalen Geschehens unter den Bedingungen des Mangels an jeder starken Basis für den sozialistischen Aufbau, zu leiten. Das Reißen des schwachen Gliedes in der Kette des Kapitalismus bedeutete auch für die Revolution selbst eine Schwäche.

«. . . ein rückständiges Land kann leicht beginnen, weil ihr Gegner vermorscht, — schrieb Lenin, — weil seine Bourgeoisie nicht organisiert ist, aber, um weiter zu gehen, muss es seine Augen hunderttausendmal mehr offen halten, hunderttausendmal mehr Aufmerksamkeit und Geduld an den Tag legen. In Westeuropa wird dies anders sein, dort ist es masslos schwerer, den Anfang zu machen, dort ist masslos leichter, weiter zu gehen. . . die Revolution in einem rückständigen Lande, welche die Ereignisse in beträchtlichem Masse infolge dieser Rückständigkeit auf kurze Zeit in den Teilfragen vor die fortgeschrittenen Länder gestellt haben, ist naturgemäss dazu bestimmt, die schwersten und in einer nicht allzufernen Zeit die unerfreulichsten Augenblicke zu erleben.»

(Rede „über die unmittelbaren Aufgaben des Sowjetstaates“)

Deshalb ist es kein Wunder, dass auch die von der Bolschewikischen Partei unter der Führung Stalins in dieser verzweifelten Lage ergriffenen Massnahmen einen verzweifelten ausserordentlichen Charakter hatten. Die Wirtschaftsfront war beinahe gefährlicher und viel komplizierter als die Fronten des Bürgerkrieges.

Wahr ist, dass die deutsche Revolution nicht dem Proletariate, sondern dem Bürgertum den Sieg brachte. Damit ging die Hoffnung verloren, von Europa die sehnlichst erwartete direkte revolutionäre Hilfe zu erlangen. Die NEP half das Land vor dem Hunger retten, aber sie vermochte die Frage der Finanzierung der Errichtung einer Schwermaschinenindustrie, ohne die es keinen Sozialismus geben kann, nicht zu lösen. Man musste den Sozialismus, gestützt hauptsächlich auf die inneren Landesquellen, aufbauen. Die Landwirtschaft musste vor

allem die materielle Basis für den gesamten sozialistischen Aufbau abgeben. Aber das war mit sehr grossen politischen und organisatorischen Schwierigkeiten verbunden.

Nach dem Siege der Revolution und ihrer endgültigen Festigung, war die Landwirtschaft ohne Organisation, ohne Kontrolle und zerteilte ihre Quellen unter die kleinen Privatwirtschaften. Die Spekulation, welche auf dieser Basis blühte, die Ansteckung eines Teiles des Proletariates von dem Egoismus des Eigentums, das war das Bild der kleinbürgerlichen Spontaneität, die das Land ergriffen hatte.

Nur eine eiserne Organisation, nur die strengste Evidenz und Kontrolle, die strengste Arbeitsdisziplin konnten in diesen Bedingungen die sozialistische Revolution retten. War es aber möglich, alldas mit Hilfe demokratischer Massnahmen zu realisieren?

Absolut dasselbe musste auch auf dem Gebiete des ideologischen Kampfes geschehen. Wir wollen die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, dass die Durchführung der proletarischen Revolution in Russland nur dadurch ermöglicht wurde, dass das Kleinbürgertum, nachdem es erkannte, dass die bürgerlichen Mittel zur Lösung der dringenden Lebensaufgaben nichts taugten, in einem bestimmten Augenblick zum Proletariat hinüberschwenkte, also praktisch seine politische Unfähigkeit eingestand. «Hinüberschwenkte» ist der Ausdruck Lenins. Wie ein schwacher Mensch, der in einem gefährlichen Moment sich ganz einem Starken anvertraut und nach Entfernung der Gefahr sofort zu prahlen, sogar den Sieg sich selbst zuzuschreiben beginnt, so fühlte sich auch das Kleinbürgertum nach dem Sturze des Zarismus und des Grossbürgertums stark und wurde anmassend. Zugleich erwartete es wegen seiner Nervenschwäche den Sieg des Sozialismus nur von der idyllischen Unterstützung Russlands durch das aufständische Europa. Als die Hoffnung auf die «Weltrevolution» schwand, als es klar wurde, dass der Sozialismus allein und mit eigenen Mitteln aufgebaut werden musste, verschwand spurslos der letzte revolutionäre Schwung der kleinbürgerlichen Ideologen und ihre Verbindungen mit den Bolschewiken wurden abgebrochen. Hier begannen die «vielsagenden» und «weitschauenden» Zweifel aufzutauchen, man vernahm Aufrufe zur Rettung wenigstens eines Teiles der revolutionären Errungenschaften durch die Kapitulation vor dem europäischen Imperialismus, es wurden Beschuldigungen gegen die «Extremisten», die Bolschewiken, laut, mit einem Wort es begann die Strömung jenes Geschwätzes, dessen Mission gewöhnlich die Maskierung der furchtsamen Seele des Kleinbürgers ist.

Die beste Waffe der damaligen kleinbürgerlichen Demagogen war natürlich die Forderung nach Demokratie, die Forderung «sich an die Massen zu wenden». Und wir möchten den modernen Opportunisten raten, sich zu erinnern, dass nicht Stalin, sondern Lenin damals schrieb:

«Wenn die Menschewiken über den «Bonapartismus» der Bolschewiken schreien (sie stützen sich angeblich auf die Armee und den Staatsapparat, gegen den Willen der Demokratie), so zeigt sich sehr schön die Taktik des Bürgertums. . . Das Bürgertum hält mit Recht vor Augen, dass die wahren Kräfte der Arbeiterklasse jetzt aus der besten Vorhut dieser Klasse (die KP Russlands, welche nicht sofort, sondern nach einer 25-jährigen Tätigkeit die Rolle, den Titel und die Macht einer «Vorhut» der einzigen revolutionären Klasse errang plus den Elementen, die infolge der Deklassierung stärker geschwächt sind und noch mehr den menschewistischen und anarchistischen Schwankungen ausgesetzt sind, bestehen. . . Unter der Losung «mehr Vertrauen zu der Kraft der Arbeiterklasse» verstärkt sich tatsächlich der menschewikische und anarchistische Einfluss. Im Frühjahr 1921 bestätigte und zeigte das Kronstadt sehr deutlich. Unsere Losung ist: «Nieder mit den Schwätzern! Nieder mit den unbewussten Handlangern der Bielogardisten! Lasst uns an die gesunde praktische Arbeit gehen, welche in der Lage ist, die Eigenschaft des aktuellen Momentes und seine Aufgaben zu erkennen! Wir brauchen Arbeit und keine Phrasen!» («Neue Zeiten, alte Fehler in einer neuen Form»).

In einen solchen Schild ihrer opportunistischen Tätigkeit wollten die kleinbürgerlichen Ideologen auch die innere Parteidemokratie umwandeln. Denken wir an die unendlichen Diskussionen, welche die Menschewiken und Esseren (Sozialrevolutionäre) der Partei in den heikelsten Augenblicken der Revolution aufzwingen, wodurch starke Kräfte und viel wertvolle Zeit verloren gingen. Und nicht Stalin, sondern Lenin war der Initiator des berühmten Beschlusses des 10. Parteikongresses, der jede innenparteiliche Gruppierung verbietet. Von der formalen Seite aus betrachtet, war das ohne Zweifel eine Verletzung der Demokratie.

Um zu verstehen, wie und weshalb in Stalins Hand sich eine so grosse Macht konzentrierte, dafür ist die auf dem 15. Parteikongress entstandene Lage bezeichnend. Wenn man das Stenogramm des Kongresses liest, erstaunt man ohne zu wollen über die Geschehnisse. Die Opposition verlangt den Kampf, um eine elementare demokratische Haltung diesen gegenüber einzunehmen, verlangt den einfachen Gedankenaustausch, während der ganze Kongress schreit «Nieder mit der Opposition! Es lebe Stalin!» Und dort wurde nicht die proletarische Demokratie unterdrückt, sondern bekräftigt. Der Kongress verteidigte die revolutionäre Sache vor der kleinbürgerlichen Phrase. Der Träger dieser revolutionären Sache war Stalin, der zum ersten Mal die Frage des sozialistischen Aufbaus in einem einzigen Lande in entschiedener und endgültiger Weise aufs Tapet brachte, die historische Entschlossenheit zeigte, um die Landwirtschaft auf den Weg des sozialistischen Aufbaus durch eine allgemeine Kollektivierung zu führen, und die Industrialisierung des Landes leitete.

Partei und Volk hatten Vertrauen zu Stalin. Ist ein solches Vertrauen zu den Führern in dieser Etappe notwendig? Jeder, der sich Marxist nennt, muss zugeben, dass wir die Demokratie sowie alle sozialen Erscheinungen historisch und konkret betrachten müssen. In der ersten Etappe musste die proletarische Demokratie (insbesondere in einem solchen rückständigen Lande, wie Russland) durch die stärkste Zentralisierung der Staatsmacht ausgedrückt werden. Angesichts der tödlichen Gefahr, unter den Bedingungen

eines äusserst heftigen Klassenkampfes musste das Proletariat notgedrungen einen solchen Zentralismus applizieren, genauso wie an der Front die militärische Disziplin appliziert wird. Wir fragen: Muss man nicht Vertrauen zum Kommandanten haben, in dessen Hände sich in einem entscheidenden Moment das Schicksal der revolutionären Armee befindet? Es ist klar, dass unter der Maske der opportunistischen Phrasen über die Demokratie sich der bürgerliche Individualismus und das Streben verbergen, rechtzeitig die Möglichkeit für eine Fahnenflucht zu sichern. Wer kämpfen will, kann ohne Kommandanten nicht kämpfen. Und da heute Stalin nicht mehr am Leben ist, so werden wir in den Bataillonen Mao Tse-tungs und Enver Hoxhas kämpfen.

Nun wollen wir diese Frage vom Standpunkte der Arbeitsorganisation aus betrachten. Es ist klar, dass auf jenem Niveau der wirtschaftlichen Entwicklung, auf dem sich damals Russland befand, konnte die Arbeitsteilung weder geschwächt werden, noch war sie in genügendem Masse entwickelt. Die Funktion der Staatsmacht als eine der Funktionen der sozialen Tätigkeit erhielt eine besondere Bedeutung infolge ihrer Unabhängigkeit. Und das war keine Negation der Demokratie. Die Volksmassen übergaben bewusst die Staatsmacht den von ihnen gewählten Vertretern, die während des revolutionären Kampfes ihre marxistische Erhärtung und ihre Treue zum Volke bewiesen.

Lenin sagte, dass wir für unsere Unwissenheit in den unterschiedlichsten Formen zahlen müssen. Bei dieser Gelegenheit wies er auf die Notwendigkeit hin, die alten bürgerlichen Spezialisten in den Dienst des Proletariates zu stellen. Aber die Zahlungen für unsere Unwissenheit mussten, wie es scheint, auch andere kompliziertere Formen annehmen. Das kann man sehr leicht verstehen, wenn man die Dinge konkret sieht. So der gestrige Budionist, welcher Sekretär des Parteikomitees geworden ist, konnte im Gesamtplan die politischen und wirtschaftlichen Probleme nicht selbst lösen. Er sagte: «Gib mir das Dekret und ich werde es wem du willst mit dem Mausergewehr ins Ohr jagen.» Dadurch konzentrierte sich die tatsächliche Macht in gesetzlicher Weise in den Händen jener, die Wissen, revolutionäre Erfahrungen und Autorität besaßen. War das vom Standpunkte der abstrakten sozialistischen Ideale aus gut? Angenommen es war schlecht. Aber was haben jene dagegen einzuwenden, welche die Umsetzung des Sozialismus von der Theorie in die Praxis wirklich wünschen? Diese „Zahlungen“ an die alte Ordnung der Dinge infolge unserer allgemeinen Unwissenheit (und nicht allein die Anstellung der alten bürgerlichen Spezialisten) waren eben die Abweichung, eine Abweichung von der vollständigen sozialistischen Gleichheit, was unter den Bedingungen unserer kulturellen Rückständigkeit unvermeidlich war. Die Opportunisten beschäftigen sich gerne mit der Phraseologie über ihre Gegner, dass diese angeblich noch mehr nach links gehen, als es vernünftig ist. Aber wo befinden sie sich selbst, wenn sie die Logik der realen sozialen Entwicklung nicht verstehen wollen? Ausserdem wollen sie offenkundig päpstlicher als der Papst und demokratischer als die Volksmassen selbst sein, welche lange Zeit vor den Demokraten der Kabinette die Frage gelöst haben, ob die Führer im Kampfe notwendig sind und man ihnen gehorchen muss.

Bereit die Notwendigkeit des Zentralismus in der Theorie zu akzeptieren, wollen diese pseudo-marxistischen Verräter jene in der Praxis durchaus nicht akzeptieren und sich mit seiner idealen Widerspiegelung in den Köpfen der Menschen nicht versöhnen. «Wir müssen den Sozialismus mit jenem Menschenmaterial, den wir in Wirklichkeit haben, also auch unter den Vorstellungen der heutigen Gesellschaft aufbauen — war Ilitsch Vermächtnis. Und die Bolschewiken erfüllten unter der Führung Stalins dieses Vermächtnis.

Natürlich handelt es sich hier keineswegs, um die kristallklare Reinheit und Heiligkeit der Opportunisten. Nach einer 40-jährigen servilen Haltung gegenüber der Diktatur des Proletariates erlangten sie plötzlich die Möglichkeit, ihre Vorzüge und Fehler zu diskutieren und entdeckten einen der «schwachen» Punkte der Ideologie der sozialistischen Gesellschaft, die aufgebaut wird. Na, viel Glück! Wir bestehen wirklich nur aus schwachen Punkten, weil wir das lebendige Leben sind. Sie aber.. Sie bestehen ganz und gar aus Tugenden, weil Sie aus dem politischen Grabe kommen. Sie sind alte Jungfern und nicht imstande zu sündigen und schwanger zu werden.

Natürlich können diese Feinde des Marxismus nicht begreifen, dass der „Personenkult“ damals begann, als Lenin im Mausoleum bestattet wurde und Stalin an seinem Sarge den Eid leistete. Sprechen Sie sich aus, meine Herren. Werden Sie aber den Mut haben, diesen „Kult“ und diesen Eid anzugreifen? Sind denn nicht gerade Sie diejenigen, welche täglich und stündlich auf Lenin schwören, obwohl Sie dessen ganz und gar unwürdig sind? Wo ist da die Grundsätzlichkeit? Wir schwören auf Lenin und Stalin, aber wir sind nicht doppelzünftig. Wir erklären frank und frei, dass das Proletariat seine eigenen Führer hat, bei denen wir die höchste Realisierung der Möglichkeiten unserer Klasse und überhaupt der Menschheit erblicken; in der Übersteigerung dieser bekräftigen wir tatsächlich das beste, was wir haben.

Der Schwur auf Lenin war ein Beweis für die Beendigung der offensiven Periode der Revolution. Jetzt musste die Logik der revolutionären Entwicklung von den äusserst komplizierten sozialen Widersprüchen verdunkelt werden, sie wurden den Massen nicht unmittelbar und in lebendiger Weise enthüllt. Diese Logik mussten die Führer verstehen und auslegen. Jetzt musste alles im Vertrauen auf das Gewonnene, im Vertrauen auf den Führer aufgebaut werden. Wir wandten uns an die Tatsache der Revolution selbst als eine grossartige Erscheinung. Und das war richtig. So schätzten wir auch die Menschen ein, welche diese Revolution vollbrachten. Aber die Kanonisierung der Vergangenheit führte unausbleiblich auch zur Kanonisierung der Gegenwart. Stalin erkannte das sehr gut und sprach darüber immer klipp und klar. Stalin ist das Banner.

Die Macht, welche Stalin von der Partei und vom Volke erhielt, stützte sich nur auf die Akzeptierung seiner Eigenschaften als grosser Denker und revolutionärer Kämpfer, auf das allgemeine Vertrauen zu ihm, weil er

auch unter den Angriffen der Rechten und Linken und aller Opportunisten der entschlossene Träger des Leninismus blieb. Wer heute den «Personenkult» Stalins als eine Verletzung der Demokratie, als eine Missachtung des Partei- und Volkswillens bezeichnet, der beleidigt aufs schwerste die heiligsten Gefühle unserer Menschen; diese Beleidigung können nur jene ausstossen, die nicht mit uns am ersten Marsch zum Sozialismus teilnahmen oder jene, die die schwere Hand der Diktatur der Proletariates, welche sie traf, nicht vergessen können.

Und nun kommen wir zu der Frage der »Verfolgungen«, welche Stalin vornahm. Indem die Herren Revisionisten die soziale Basis dieser Verfolgungen zu verbergen suchen, bemühen sie sich Stalin als einen Menschen hinzustellen, der aus Angst vor einer Konkurrenz jeden verhaften und erschiessen liess, der ihm als intelligent und verständig schien. Natürlich entbehrt das jeder Grundlage sogar auch in bezug auf die nächste Umgebung Stalins. Sonst müssten die Mitglieder der opportunistischen Clique zugeben, dass sie zur Zeit Stalins, nur aus dem Grunde am Leben blieben, weil sie geistig schwach waren und keine Aufmerksamkeit verdienten. Es ist absurd, die Verfolgungen der Verantwortlichen in der Basis, welche Stalin in ihrer Mehrheit persönlich nie gekannt hat, auf diese Weise zu erklären. Die übelwollende Haltung der Opportunisten tritt gerade in der Tatsache zutage, dass sie sich nie ernstlich die Mühe, nahmen, die wahren Ursachen der Verfolgungen zu erfahren, obwohl sie behaupteten, dass Stalin ein «wilder» und «blutigieriger» Mensch sei.

Allen jenen, die den Grundsatz «leiste dem Übel keinen Widerstand» nicht predigen, ist es verständlich, dass eine Brachialgewalt die handgreifliche Gewalt herausfordert. Aber die Sache kompliziert sich noch mehr, wenn wir uns an die Politik wenden, wenn die direkten Ergebnisse dieser oder jener politischen Handlung vielleicht nach mehreren Jahrzehnten zum Vorschein kommen. War es denn notwendig in der Sowjetunion eine Industrie mit dem Preis von unglaublichen Anstrengungen und Privationen aufzubauen? Hatte Stalin Recht als er sagte: «Entweder machen wir das oder man wird uns unterdrücken»? Diese Frage, glauben wir, könnten die Soldaten des Patriotischen Krieges am besten beantworten, die in ihren Händen die von der stalinschen Industrie erzeugten Waffen trugen. Und gerade gegen die Industrialisierung erhoben sich die Menschewiken und Esserer. Sie schrien, dass die Landwirtschaft der Industrie aufgeopfert werde. Sie wollten also, dass die russischen Bauern unter das faschistische Joch gerieten. Stalin verfolgte die Hauptmasse der kleinbürgerlichen Ideologen, welche Menschen waren, die ihr Gesicht veränderten und sich vor den Bolschewiken maskierten. Das ist der Kern der berühmten «Moskauer Prozesse». Stalin befreite Russland von der «fünften Kolonne».

Um zu verstehen wie wahr das ist und wie sehr Stalin bei seinen Handlungen die Frage der Entwicklung des Faschismus berücksichtigte, wollen wir auf die Tatsache hinweisen, dass der Faschismus als soziale Bewegung eine direkte Antwort des europäischen Bürgertums auf die Oktoberrevolution war.

Man kann nicht ohne Entrüstung und Ekel die Anstrengungen der opportunistischen Führer der KP der SU vernehmen, um die menschewikischen und esserischen Verräter mit Firnis zu übertünchen, um ihre direkten Verbindungen mit den deutschen Faschisten zu bestreiten. Die Opportunisten erinnern sich nicht an Trozki, welcher ganz offen als einer der möglichen Führer Russlands galt. Aber zur Zeit Chruschtschows fanden beharrlich geheime Besprechungen statt, um Bucharin zu rehabilitieren. Welchen Wert die Rehabilitierungen der Revisionisten haben, das kann man deutlich aus einem einzigen Beispiel ersehen. Jetzt ist Tuchatschewski rehabilitiert worden, dieser ausgesprochene politische Betrüger, welchen kein anderer als Trozki und Bucharin einen Menschen «vom napoleonischen Teig» nannten. Man sagt, dass die vom deutschen Geheimdienst gefälschten Materialien über Tuchatschewski Benesch übergeben wurden, welcher sie dann Stalin weitergab. Aber warum sagen sie nicht, dass Tuchatschewski nicht auf Grund der Materialien des Spionagedienstes, sondern wegen seiner Teilnahme am Komplotte Trozki und Bucharins verurteilt wurde, in dem eine Reihe von hohen militärischen Persönlichkeiten der SU mit Tuchatschewski an der Spitze die Stossgruppe bildeten, um die Regierung Stalins mit Waffengewalt zu stürzen. In dem Schlussprozess in Moskau sagten nicht die Vertreter des deutschen Geheimdienstes aus, sondern Bucharin selbst. Hier sind seine Originalworte: «Da es

sich um einen Militärputsch handelt, wird infolge der Logik der Dinge selbst das spezifische Gewicht gerade der Militärgruppe der Komplottisten ausserordentlich gross sein. Daraus kann eine Art bonapartistischer Gefahr entstehen und die Bonapartisten — ich dachte u.a. an Tuchatschewski — werden in erster Linie mit ihren Alliierten, mit den sogenannten Inspiratoren, nach dem Beispiele Napoleons, abrechnen», u.s.w. Weshalb verschweigen die Opportunisten bei der Rehabilitierung Tuchatschewskis diese Tatsachen? Sogar in der ausländischen Presse schrieben Menschen mit antifaschistischen Tendenzen mit Besorgnis und Staunen, dass Tuchatschewski auf seinen Reisen nach Berlin und nach anderen Hauptstädten Europas die Schlagkraft unserer Armee herabsetzte und die faschistische Wehrmacht in den Himmel erhob, was für einen Generalstabschef der roten Armee nicht erlaubt ist. Warum wollen sich die Opportunisten, welche ihre Wahrheitsliebe so stark ausposaunen, nicht daran erinnern, dass die Moskauer Prozesse mehr als jeden anderen Trozki anprangerten, der sich im Ausland befand, während Tuchatschewskis und seiner Mitarbeiter Erschiessung den Geist des «Judas der russischen Revolution» definitiv vernichtete.

So können wir den Schluss ziehen, dass die Verfolgungen der Diktatur des Proletariates, der stalinschen Diktatur, bis zum Jahre 1934 direkt gegen die kleinbürgerlichen Opportunisten gerichtet waren, welche gegen den Aufbau des Sozialismus, sowie gegen die Kollektivierung und Industrialisierung unseres Landes waren. Konnte man, nach der Auffassung Lenins, so vorgehen und musste man so vorgehen? Und Lenins Auffassung war diese:

«Die Martows, Tscherniows, die parteilosen Kleinbürger, welche ihnen ähnlich sind, können sich auf die Brust schlagen und rufen «ich bete zu Dir, Gott, dass ich «jenen» nicht gleiche, dass ich den Terror nicht billige und nicht billigen werde». Diese dummen Menschen «billigen nicht den Terror», weil sie die Rolle von Dienern der Bielogardisten spielen wollen, um die Arbeiter und Bauern zu betrügen. Die Esserer und Menschewiken „billigen nicht den Terror“, weil sie die Rolle spielen, unter dem Banner des „Sozialismus“ die Massen dem Terror der Bielogardisten auszuliefern. Beweis dafür sind die Horden Kerenskis und Kornilows in Russland, Koltshaks in Sibirien, der Menschewismus in Georgien. Beweis dafür sind die Helden der 2. Internationale und 2 1/2 Internationale in Finnland, Ungarn, Österreich, Deutschland, Italien, England u.s.w. Mögen die Handlanger des bielogardistischen Terrors sich mit der Ablehnung eines jeden Terrors brüsten! Wir aber wollen die bittere Wahrheit sagen, die jedoch nicht in Zweifel gezogen werden kann: In jenen Ländern, die eine beispiellose Krise durchmachen, wo sich die alten Beziehungen in Auflösung befinden und der Klassenkampf nach dem imperialistischen Krieg 1914-1918 heftiger entbrannte, — in einem solchen Zustand sind alle Länder der Welt — geht die Sache nicht ohne Terror, im Widerspruch zu den Heuchlern und Phraseologen. Entweder den bielogardistischen Terror, den bürgerlichen Terror vom amerikanischen, englischen (Irland), italienischen (Faschisten), deutschen, ungarischen Typ u.s.w., oder den roten Terror, den proletarischen Terror. Einen Mittelweg gibt es nicht und kann es nicht geben.» («über die Naturalabgaben»).

Aber zur Zeit Lenins, können die Opportunisten einwenden, gab es weniger Verfolgungen. Das ist wahr. Aber damals war der Zusammenstoß zwischen den proletarischen und konterrevolutionären Kräften noch nicht in die Endphase eingetreten. Der wirkliche Kampf musste erst mit den kleinbürgerlichen Ideologen um die Kollektivierung ausgefochten werden. Und gerade auf diesem Gebiete wurden sie von den Bolschewiken unter Stalins Führung vernichtet, weil die russische Bauernschaft sich stärker revolutionär als ihre Ideologen erwies. Dieser Moment ist ziemlich wichtig, deshalb widmen wir ihm eine besondere Aufmerksamkeit. Tatsächlich hatten die Bauernmassen Sowjetrusslands, welche drei Revolutionen durchmachten und den Bolschewiken, deren Taten sie gesehen hatten, vertrauten, am Vorabend der Kollektivierung die Tendenz ihrer Scheidung in Schichten gespürt. Obwohl die russischen Kulaken noch nicht besonders dick waren (was die Opportunisten heute als Vorwand benutzen, um leeres Stroh zu dreschen dass in unserem Lande angeblich niemand zum Kulaken erklärt werden konnte), zeigte die Unversöhnlichkeit dieser Embryonen des Bürgertums mit dem Sowjetstaat der Bauernschaft sehr deutlich, was sie von einer Entwicklung auf der Basis des Privateigentums zu erwarten hätten. Obwohl die Kollektivierung notgedrungen viel früher als sonst, unter nicht sehr günstigen Voraussetzungen, durchgeführt werden musste, obwohl einige Sowjetangestellte die Termine der Kollektivierung übereilt beschleunigten und so die Parteidirektive verletzten, obwohl auch in einigen Fällen sich Widerstand bemerkbar machte, trat die gesamte russische Bauernschaft in die Kolchosen ein und beantwortete die Kollektivierung nicht mit einem Aufstand, zu dem sie die Menschewiken und Esserer aufriefen. Die Bauernschaft folgte dem Leben, der Revolution. Aber das vermochten nicht ihre gebildeten Ideologen, weil sie die Verkörperung der theoretischen Möglichkeiten des bäuerlichen Bewusstseins, die Verkörperung der Schwäche der Bauernklasse waren. Deshalb erfolgte ihre Liquidierung sowohl im Interesse des Proletariates, als auch im Interesse der Bauernschaft.

Na gut, werden die Opportunisten sagen, obwohl wir uns bemühten Bucharin rein zu waschen und beabsichtigen Tuschatschewski ein Denkmal zu setzen, kritisieren wir Stalin nicht so sehr wegen der Verfolgungen, die bis 1934 stattfanden. Aber wie kann man jene rechtfertigen, die im Jahre 1937 erfolgten? Bei Lenin finden wir nichts, was diese Verfolgungen rechtfertigen könnte. Die Opportunisten freuen sich umsonst, weil man sich hier auf Lenin angeblich nicht berufen kann. Aber Lenin wird sie auch diesmal schlagen.

Um die Verfolgungen des Jahres 1937 auf Grund des Klassenkampfes einzuschätzen, genügt es die Frage zu stellen: Welche Klasse litt unter diesen Verfolgungen? Das Proletariat? Nein. Es wurden einige Menschen aus seinen Reihen, welche hohe Posten inne hatten, arretiert. Aber die Klasse selbst wurde nicht angerührt. Im Gegenteil. Solange die Verfolgungen grösstenteils sich mit der Frage der sozialen Abstammung deckten, dienten die Abstammung und die proletarische Stellung als die beste Gewähr gegen die Verfolgungen. Deshalb gingen damals viele Leute aus den hohen Schichten des zaristischen Russlands in die Betriebe, um dort zu arbeiten. Und das immer rettete sie. Litt etwa die Bauernschaft unter den Verfolgungen des Jahres 1937? Nein. Und wenn einige Bauern gelitten haben, so geschah das im Jahre 1929, als sie zu Kulaken erklärt wurden. Trugen

etwa die Massenverhaftungen im allgemeinen keine Klassenadresse und drückten keine Klasseninteressen aus? Gerade das suchen die Opportunisten ans Tageslicht zu bringen und gerade aus diesem Grunde bemühen sie sich Stalin fast als geisteskrank hinzustellen und dadurch die Verfolgungen zu erklären. Eine solche Auffassung kann natürlich als ein Beweis für die nicht volle Zurechnungsfähigkeit gelten.

Die Verfolgungen des Jahres 1937 gingen in sozialer Hinsicht in einer ganz bestimmten Richtung: Sie richteten sich gegen den bestehenden bürokratischen Apparat, gegen die Überreste der Ausbeuterklassen und gegen einen Teil der Intelligenz. Jetzt ist es klar, weshalb gerade diese Schichten mit solcher Wut den «Personenkult» angreifen und weshalb unsere werktätigen Massen, nach der Meinung der Opportunisten, eine erstaunliche Liebe für das Andenken Stalins zeigen. Die Herren Opportunisten sprechen in ihrem Grossenwahn von «unserer Sklavennatur», sie sagen, dass unser Volk einen Zaren braucht und dergleichen andere Gemeinheiten und dummes Zeug. Aber wie wir sehen, ist die Sache sehr einfach, sie liegt im Klasseninstinkt des

Volkes. Dieser Sünder war auch früher der Ansicht, dass die Bürokraten und die Ex-Bürokraten liquidiert werden müssten, und denkt auch heute so. Wie wir wissen, Stalin tat dies gestützt auf genügende Argumente. Deshalb spürt das Volk, dass Stalin ihm gehört, dass er der Vertreter des Volkes ist.

Waren aber die Verfolgungen wirklich notwendig? Die Opportunisten berufen sich auf die innere Lage des Landes und erklären, dass diese nicht notwendig waren. Aber sie verschliessen dabei als «Naive» die Augen vor der nicht wesentlichen Tatsache, wie sie behaupten, dass im Westen sich wie eine drohende schwarze Wolke der Faschismus entfaltete und offen erklärte, dass er sich gegen die SU richtete. Die Opportunisten, welche sich jede Ohrfeige und jeden Schlag, die sie von Stalin erhielten, gut gemerkt haben, beginnen vergesslich zu werden, wenn die Sache mit der Geschichte im Zusammenhang steht, und übergehen die Tatsache, dass gerade in den Jahren 1936-1937 die Kriegsgefahr ausserordentlich gross war. War es nicht notwendig, am Vorabend des Krieges die Etappe erneut von allen wankelmütigen und gefährlichen Elementen zu säubern, am Vorabend des Krieges, in dem die Imperialisten die Sowjetunion gegen Hitlerdeutschland allein sehen wollten? Die Antwort darauf geben die russischen Wlasows, die ukrainischen Benders und die Bestrafer der Krimhalbinsel, die im Jahre 1937 nicht erschossen worden waren.

Aber soll man den Opportunisten glauben, die behaupten, dass im Jahre 1937 nicht jene erschossen wurden, welche erschossen werden mussten? Die Opportunisten fühlen sich insbesondere gekränkt, weil nach ihrer Ansicht, der beste Teil des Partei- und Staatsapparates liquidiert wurde. Um das klar zu stellen, wollen wir Lenin zitieren: «Warum machen wir Dummheiten, — schrieb Lenin in dem Artikel «Fünf Jahre russische Revolution». — Das ist leicht verständlich. Erstens, sind wir ein rückständiges Land; zweitens, ist die Volksbildung bei uns eine geringe; und drittens, erhalten wir keine Hilfe. Uns hilft kein Kulturstaat. Im Gegenteil, sie alle sind gegen uns; viertens, wegen unseres Staatsapparates. Wir haben den alten verkommenen Staatsapparat geerbt und das ist unser Unglück. Oft arbeitet der Staatsapparat gegen uns. So war es im Jahre 1917; als wir die Macht ergriffen, machte der Staatsapparat Sabotage gegen uns. Damals erschrakten wir sehr und baten sie: «Bitte kehrt zurück zu uns.» Und sie kehrten alle zurück zu uns und das war ein Unglück für uns.

Aber das ganze Übel lag in der Tatsache, dass die Sache sich nicht allein auf den Kampf gegen die Überreste und Traditionen des alten Apparates beschränkte. Diese Traditionen verliehen dem neuen Bürokratismus, der auf einem neuen Boden wuchs, sozusagen „das Aroma“. Der Bürokratismus wurde ein Hindernis für die Revolution, wurde ein gefährlicher, unangreifbarer Feind.

Die Zahl der Bürokraten vom kapitalistischen Typus durfte bei uns nicht allein auf die aus den alten Klassen, aus dem alten Apparat hervorgegangenen Menschen beschränkt werden. Die Umstände waren so, dass auch Kommunisten, die auf einem so komplizierten sozialen Posten standen, dem Bürokratismus verfallen konnten, wenn sie sich davor nicht hüteten. Aber Lenins Rezept für die Haltung gegenüber den Bürokraten musste umso mehr auf die degenerierten Kommunisten angewendet werden. Und so beantworteten wir die Frage:

Hatte Stalin Recht, während seiner gesamten Tätigkeit den bürokratischen Apparat, insbesondere am Vorabend des Krieges, zu säubern?

Die Einwendungen gegen seine Politik, können, wie wir sehen, nur einen teilweisen Charakter haben, können sich gegen die Richtigkeit einzelner Beschlüsse wenden. Aber die Opportunisten möchten Stalin grundsätzlich ablehnen. Sie rehabilitierten alle jene, die einmal unter Stalin gelitten hatten. Die konterrevolutionären Banden, welche an den Strafexpeditionen des Jahres 1905 teilnahmen, die Verkommenen, welche das Geld des Volke stahlen, die deutschen Polizisten, alle diese Menschen tragen heute auf ihrer Stirne das Märtyrermal. Allen diesen Menschen gab der «grosse Marxist» Chruschtschow, sei es nur bildlich oder tatsächlich, einen Kuss und ihre Befreiung rechnen sich, wie früher, die heutigen Opportunisten als Verdienst an. Kann es einen dann Wunder nehmen, wenn die Historiker das Archiv des Innenministeriums nur auf Grund einer persönlichen Ermächtigung Chruschtschows besuchen durften? Dieser „grosse Unterstützer der Wahrheit“ hatte Angst, jene Dokumente, die er selbst für falsch erklärt hatte, auf den Tisch zu legen. Seine Nachfolger setzen sein schwarzes Werk fort und suchen jetzt die ungeheuerlichsten Anklagen gegen Stalin zu beweisen, welche Chruschtschow fabrizierte, jedoch nicht mehr zu beweisen vermochte. Gab es aber unschuldige Opfer während der Verfolgungen? Möglicherweise. Aber wer ist daran Schuld? HIER trägt vor allem die Bürokratie die Verantwortung. Vielleicht werden einige Ereignisse des Jahres 1937 durch die Tatsache bestimmt, dass damals der bürokratisierte Apparat auch den Kampf gegen den Bürokratismus und die kleinbürgerlichen Tendenzen auf bürokratische Weise führte, weil das Kleinbürgertum durch seine Denunziationen sich selbst schadete. Die Herren Intelligenzler sich gegenseitig denunzierten, verleumdeten, rechneten ab, legten falsches Zeugnis ab. Einige Male sogar gegen ehrliche und treue Menschen. Und gerade diese Spinnen trauern jetzt um die mit den Füßen getretene Humanität und bespucken einen grossen Schatten!

Die Haltung Stalins gegenüber den Ausschreitungen der damaligen Zeit sieht man am besten aus der Tatsache, dass er seinen Kommissar der Innenangelegenheiten Jeshow einzig und allein wegen Bürokratismus bei den Säuberungen erschossen liess. Man muss wissen, dass Stalin keine andere Hände hatte, als diesen bürokratischen Apparat, und konnte praktisch nur auf dem Niveau dieses Apparates handeln.

Aber wer wird es wagen, die Diktatur des Proletariates wegen Verurteilung unschuldiger Menschen anzuklagen? Vierzig Jahrhunderte Menschheitsgeschichte, die wir kennen, erzählen, dass die Unterdrücker die Unterdrückten mordeten, raubten, folterten und vergewaltigten. Vierzig Jahrhunderte haben die Unterdrücker nichts anderes getan, als die Vernunft der Unterdrückten zu unterjochen, indem sie diese von der elementaren

Entwicklung, von der elementaren gesellschaftlichen Tätigkeit ferne hielten. Und heute, wo die Unterdrückten schliesslich sich der Staatsgewalt bemächtigt haben, wo sie ihre Gesellschaft unter den Bedingungen der allgemeinen Blockade, ohne Kenntnisse, ohne Erfahrung, ohne genügende materielle Quellen und von einem Vernichtungskriege bedroht, aufzubauen genötigt sind, verlangt man von ihnen, dass sie dies ohne Fehler, mit Glacehandschuhen tun. Wer kann eine solche Forderung, ausgenommen die Unterdrücker, das Bürgertum, welches nach seiner Niederlage plötzlich sich zum Kämpfer der Humanität und der moralischen Reinheit aufwarf, stellen? Wenn aber der Sowjetstaat gegen einige seiner besten Söhne gesündigt hat, so befinden Sie sich, meine Herren, nicht darunter. Denn diese Söhne waren jeden Augenblick bereit dem Sowjetstaat ihr Leben zu opfern. Und wenn jene heute Ihre Worte vernehmen könnten, würde ES Ihnen schlecht ergehen.

Nach einer allgemeinen Definition stellt der Stalinismus den Charakter der Tätigkeit der Diktatur des Proletariates, eine Summe von Massnahmen dar, welche die Diktatur des Proletariates in einem Lande mit Kleinbauern für den Aufbau der Basis des Sozialismus ergreift. Das Proletariat, welches sich tatsächlich auf einem ihm feindlichen Wirtschaftsgebiete befindet, das unaufhörlich den Kapitalismus im grössten Masstabe wiederbelebt, kann nicht umhin, seine Diktatur mit allen Mitteln in die Tat umzusetzen. Besonders heftig und von unvermeidlichen Fehlern begleitet, musste dieser Kampf des Proletariates gegen das Bürgertum in Russland sein, wo er zuerst ausbrach. Ohne Zweifel werden diese schweren Erfahrungen der Tätigkeit der Arbeiterklasse der anderen Länder mit denselben Bedingungen zugute kommen. Diese Erfahrungen werden auch beitragen, um die Entstehung einer Situation, wie sie heute in der SU existiert, zu verhindern. Wahr ist dass die Überhandnahme der Bürokratie zur Folge hatte, dass zwischen dem revolutionären Zentrum und dem Volke sich allmählich eine bürokratische Schicht bildete, welche diese voneinander trennt und behindert, in voller Einheit zu handeln. Während Stalin den Staatsapparat schuf und konsolidierte und dadurch eine Arbeit von sehr grosser historischer Bedeutung leistete, welche alle unsere wirtschaftlichen Erfolge beim Aufbau der Basis des Sozialismus sicherte, stand er auf dem Boden dieses bürokratischen Apparates, bekämpfte ihn eben mit Hilfe dieses Apparates selbst, deshalb vermochte er ihn nicht endgültig zu liquidieren. Er sah, wie die Hydra der Bürokratie überhandnahm, obwohl er ihr die Köpfe, welche nachwuchsen, schonungslos abschnitt. Bei seinen Bemühungen für eine revolutionäre Reinheit hatte er Vertrauen (und man kann nicht sagen, ohne Grund) zu keinem Menschen seiner Umgebung (nur Molotow war ein würdiger Waffenbruder). Stalins Persönlichkeit ist wirklich eine heroische und heilige Persönlichkeit. Die Geschichte würdigt Stalin als Beispiel für die Revolutionäre, als Warnung für die Wankelmütigen, als Schrecken für die Feinde.

III.

Die Herrschaft der Bürokratie

Stalins Tod löste der Bürokratie die Hände. Ihr kleinerer Teil, welcher dem sozialistischen Staat die Treue bewahrt hatte und ihm zu dienen als seine Mission betrachtete, setzte natürlich Stalins Linie fort. Aber ihr grösserer Teil, der seit langem nur auf sich selbst schaute, benützte die Gelegenheit, um die proletarische Kontrolle, die kommunistische Leitung von oben, deren Ziel es war, die egoistischen Versuche der Bürokratie zu bekämpfen und letztere schliesslich mit Hilfe breiterer Formen der Volksmacht allmählich zu beseitigen, loszuwerden. Konnte aber die Bürokratie bei uns ihre Herrschaftsgelüste offen verkünden ohne einem Angriffe zu entgehen? Natürlich nicht. Um sich im sozialistischen Staate zu behaupten, musste die Bürokratie den Beweis erbringen, dass sie den richtigen Kurs unterstützt, dass sie nicht nur den revolutionären Idealen treu ist, sondern ihnen sogar mehr als Stalin treu ist. Sie musste ihre Befreiung von der stalinschen Zange als eine Befreiung des gesamten Volkes von dieser Zange hinstellen. Natürlich war es nicht leicht, einen solchen Anschlag ohne irgendeinen wirklichen Grund, zu verwirklichen, umso mehr, weil die Arbeiterklasse der SU schon am Anfang alle Erfindungen der Opportunisten verworfen hatte und ihnen gegenüber eine ganz unversöhnliche Haltung einnahm, umso mehr, weil ein Teil der Partei- und Staatsführung (Molotow, Malenkov u.s.w.), welcher der Diktatur des Proletariates ergeben war, versuchte der Bürokratie offen Widerstand zu leisten.

Da die Bürokratie selbst die materielle Verkörperung des Staatszentrismus und seiner übermässigen Mängel war, tat sie alles, um alle diese Mängel Stalin in die Schuhe zu schieben und die Aufmerksamkeit der Werktätigen von sich abzulenken. Und wenn Stalin an allem Schuld ist, dann muss man auf die Methoden des «Personenkultes» entschieden verzichten, denn so spricht die Logik. Aber die Bürokraten wollen durchaus nicht ihre Gewohnheiten, ihre offenkundige Brutalität ändern. Indem sie nun die Methoden des „Personenkultes“ theoretisch vernichten, begegnen sie aus dem oberwähnten Grunde ganz irritiert und voll Hass jedem praktischen Schritte zur Demokratisierung und Begrenzung ihrer Macht, weil die Methoden des „Personenkultes“ nicht die Methoden Stalins, sondern der Bürokratie selbst sind, welche auch zur Zeit Stalins die sowjetische Wirklichkeit vergiftete und auch nach Stalin alles lebendige, aktive, wirklich sowjetische erstickt und verfolgt.

In der Tat war der «Personenkult», wenn wir darüber sprechen sollen, eine einfache Wiederholung (vielleicht die höchste) des Kultes der Bürokratie; jeder Vertreter dieser war in seinem Büro eine «Persönlichkeit». Die Opportunisten bezeichnen den «Personenkult» als die Ursache des Bürokratismus, während er nur die Folge des Bürokratismus ist. Eben die Bürokraten traten mit Füssen die Liebe, welche das ganze Volk für Stalin hegte, indem sie diese in ein mechanisches Ritual nicht ohne egoistische Berechnung umwandelten, weil ihnen das die Möglichkeit gab, eine analoge Haltung ihnen gegenüber zu fordern. Indem die Bürokraten Stalin vor den Augen

der Menschen in den Himmel erhoben, piffen sie ihn aus und fletschten die Zähne in ihrem Familienkreis. Sie hassten Stalin, weil er das Rückgrat des sozialistischen Staates war, während sie morsche Bretter des Staates waren. Kann man sich wundern, dass die Bürokraten ihre Prätensionen in bezug auf Stalin eingehüllt in humanitären und demokratischen Formen vorbringen? Tatsächlich speien die Bürokraten unter der Maske der Kritik an Stalin ihren ganzen Hass gegen die Diktatur des Proletariates, der sie, von Stalin gezwungen, dienen.

Kann man die Usurpation der Staatsmacht durch die Bürokratie und den Kampf gegen diese als eine Erscheinung des Klassenkampfes auffassen? Bekanntlich verneinen die Opportunisten im allgemeinen die Existenz des Klassenkampfes in der SU. Es ist leicht verständlich, dass sie kein Interesse daran haben, über den Klassenkampf zu sprechen, weil sie in diesem eine volksfeindliche Rolle spielen und weil dies für sie gefährlich ist. Umso mehr verdient die Sache eine sorgfältige und allseitige Analyse.

Die bürgerliche Klassenpolitik der Sowjetbürokratie trat klar zutage in der Tatsache, dass ihr erster Schritt die offizielle Aufhebung der Diktatur des Proletariates war. Natürlich erfolgte dies unter dem Verwände, dass sie in der SU angeblich nicht mehr notwendig sei. Und das geschah zu einer Zeit, in der die halbe Menschheit sich noch immer unter dem Joche des Kapitalismus befindet, indem in der SU die Folgen der Klassenkonflikte der Welt und der bürgerliche Einfluss sich bemerkbar machen. Die Bürokratie stellte der Diktatur des Proletariates und der Partei des Proletariates «den Staat des ganzen Volkes und die Partei des ganzen Volkes» gegenüber. Aber wenn sie von dem «Staate des ganzen Volkes und von der Partei des ganzen Volkes» reden, sie sagen nur, dass diesen Staat oder diese Partei die «Führer» leiten, d.h. die Bürokraten, die jetzt keine einzige Klasse, niemanden, ausser sich selbst, vertreten.

Seht diese sowjetischen Bürokraten! Kann man sagen, dass bei uns jede Person auf verantwortungsvollem Posten neu gewählt wurde — nicht von oben (auf bürokratischem Wege), sondern von unten (nach der demokratischen Methode)? Also herrschen die Bürokraten über das gesamte praktische Leben des Landes. Das Volk kann sie nicht absetzen, aber die Bürokratie kann jeden Angestellten des Partei- und Staatsapparates absetzen, welcher für sie zu ehrlich und den Volksinteressen ergeben ist. Seht einmal die Gehälter, die Personenwagen und die Villen unserer Bürokraten! Wenn man diese angreift, beginnen sie in ekelhafter Weise über die «Vulgarisierung des Marxismus», über die „Entfernung von dem Grundsatz des materiellen Interesses“ und schliesslich über «Stalinismus» zu schreien. Die Umwandlung der Bürokraten von Staatsdienern in Beherrscher des Staates ist heute eine Tatsache in der SU.

Haben denn nicht die opportunistische Führung der KP der SU und die gesamte Sowjetbürokratie das Aufbauprogramm des Kommunismus verkündet und machen sie jetzt nicht Anstrengungen, um diesen Kommunismus aufzubauen? Das Geheimnis einer solchen Ermutigung der Sowjetbürokraten enthüllt sich sofort, wenn wir uns daran erinnern, dass sie zusammen mit dem noch nicht aufgebauten Kommunismus auch auf die Diktatur des Proletariates verzichtet haben. Es genügt aber, etwas näher zu sehen, was dieses Programm und dieser Aufbau nicht mit Worten, sondern tatsächlich bedeuten. Beim Durchlesen dieses opportunistischen Programmes, kann man nicht umhin, sich über seine vollständige Leere und seinen armseligen deklamatorischen Charakter zu wundern. In diesem wird über den Bau von Kinderkrippen und -gärten, Parks und Wasserbecken und über die Ausweitung der Demokratie gesprochen, jedoch gibt es darin gar keine Analyse der Wirklichkeit, welche der Ausgangspunkt aller dieser grossen Realisierungen ist, deshalb weist es auch nicht den Weg, den man gehen muss. Man kann sich die Empörung der Opportunisten über eine solche Erklärung vorstellen!

Die Bürokratie hat die soziale Demagogie in ein Schild ihres eigenen Wohlbefindens umgewandelt. Das Volk fühlt instinktiv die wahre Lage der Dinge und sieht, dass die Bürokraten schon seit langem im Kommunismus leben.

Die Opportunisten brüsten sich mit solchen Errungenschaften der SU, wie mit der Eroberung des Weltraumes, mit der Entwicklung der energetischen Basis u.s.w. Ist denn dies aber ihr Verdienst? Ist denn dies nicht die Frucht der stalinschen Saat? Sind denn diese Erfolge nicht etwa das Ergebnis unserer früheren Tätigkeit? Es ist leicht die Errungenschaften auszuposaunen, aber die Opportunisten sollen einmal sagen, welche von ihren eigenen Initiativen nicht schimpflich gescheitert ist!

Kann man über die vollkommene Entartung der Bürokratie, über die vollständige Aushöhlung durch diese aller Formen des sozialistischen Lebens und des sozialistischen Bewusstseins noch im Zweifel sein, wenn man unser heutiges Leben betrachtet? Vollständiger Mangel an Begeisterung bei den Massen, volle Gleichgültigkeit gegenüber der Arbeit, ein zur Komödie umgewandeltes gesellschaftliches Leben, vollständige Herrschaft der egoistischen Grundsätze, Unterdrückung jedes Lebendigen, Aktiven und Frischen.— das ist die Bilanz der bürokratischen Herrschaft. Man muss das Gewissen gänzlich verlieren, muss ganz besinnungslos werden und sogar auch die blassesten Vorstellungen und Erinnerungen über die Revolution und den Bolschewismus verlieren, und schliesslich auch endgültig verkauft sein, um dies nicht zu sehen und zu bestreiten. Von welchem Dienste für das Volk, von welcher Verbindung mit den Massen können die Bürokraten sprechen, welche wiederholt streikende Arbeiter erschossen haben? Alle Anstrengungen der Opportunisten zielen dahin ab, die Sowjetmenschen zu betrügen, unsere Jugend zu kurrumpieren, die revolutionäre Geschichte zu entstellen und die Tatsache mit Schweigen zu übergehen, dass ihr Wesen in der Bekräftigung des Bolschewismus, der eoipso die komplizierteste und höchste Kultur der Revolution vertritt, bestand. Die Opportunisten revidieren den Bolschewismus und drücken allen seinen Erscheinungen den Stempel des Dogmatismus und des Talmudismus auf und rächen sich auf diese Weise an dem Bolschewismus, weil sie sich früher vor ihm gebeugt hatten und ihn

heute im geheimen fürchten. Man muss dieser Clique die Masken des traditionellen bolschewistischen Ruhmes, der marxistischen Ideologie und der nebelhaften Versprechungen herunterreißen. Dann erscheint vor uns der wild gewordene egoistische, unersättliche und zugleich feige Kleinbürger. Aber der sowjetische Bürokrat ist nicht einmal ein wirklicher Bürger, weil die sozialen Vorbedingungen ihm nicht erlauben, ein solcher zu werden. Er ist eine absurde Parodie des Bürgertums, er ist ein Kleinbürger, der zur Ideologie und Position des Bürgers neigt. Deshalb macht er alle Anstrengungen, um sich die «westliche Lebensart» anzueignen. Indem der Sowjetbürokrat seine Servilität mit bombastischen Phrasen über die Weite seiner Vorstellungen durch Verhöhnung der wirklich marxistischen Auffassungen, die er Dogmatismus und orthodoxe Begriffsstutzigkeit nennt, zu tarnen sucht, verfällt er gänzlich der Entartung, wenn er die dekadente Atmosphäre des Bürgertums betritt, das ihm so nahe steht, und dessen Manieren, Kleidung und Kunstwerke, die für den Hausgebrauch dienen, in Schutz nimmt. Wir sagen nicht zufällig für den Hausgebrauch, weil der Bürokrat vor den Augen aller genötigt ist, sich innerhalb der Grenzen der sowjetischen Würde zu bewegen, während er im privaten Kreis seinen wahren Gefühlen freien Lauf lässt, denn hier erholt er sich von den Prinzipien der SU. Im privaten Kreis umgibt er seinen durch die Ideen gequälten Geist mit dem Lumpenzeug der bürgerlichen Welt und sieht Filme, die wegen ihres korrumpierenden Inhaltes sogar im bürgerlichen Europa verboten sind. Gerade auf dieser Grundlage entstehen offene Verräter des Vaterlandes, wie Penkowski.

Hört einmal was für Zeug die Bürokraten reden, wenn die Sache mit der sozialistischen Theorie im Zusammenhang steht. Gab es einen Dogmatismus zur Zeit Stalins? Jawohl. Wir geben diese Antwort ohne Furcht vor dieser Tatsache. Der Dogmatismus war die natürliche und unvermeidliche Folge derselben allgemeinen Unwissenheit, der Schülerperiode der Massen in bezug auf die Aneignung des Marxismus-Leninismus. Jede Waffe wird von uns im Momente ihrer Aneignung in dogmatischer Weise angeeignet. Ihre freie und schöpferische Verwendung kommt mit der Meisterschaft. So steht die Sache auch auf dem Gebiete des dialektischen Gedankens. Das versteht ein jeder, der verstehen will. Dieser Anfangsdogmatismus muss überwunden werden, aber das bedeutet nicht, dass wir den Marxismus verkaufen, wie die Opportunisten, und ihn durch die bürgerliche Gedankenfreiheit ersetzen. Die Bürgerlichen haben Gedankenfreiheit, weil ihre Gedanken leer sind.

Aber wir können nicht behaupten, dass diese Menschen mit dem Marxismus nichts zu tun haben. Das Tragikomische ihrer Stellung liegt darin, dass sie ihre eigene Existenz nur durch die Predigt des Marxismus mit Worten zu erhalten vermögen. Sie ernähren sich von dem Lesen des Buches, in dem ihr Todesurteil geschrieben steht. Ist es ein Wunder, dass sie Anstrengungen machen, um das, was sie lesen, zu entstellen, die Kraft dieses Urteils abzuschwächen? Aus der Unwissenheit Vorteil ziehend, suchen sie den Marxismus an Händen und Füßen zu fesseln, alle seine «scharfen Kanten» abzuschneiden, damit er in ihrem kleinbürgerlichen Komfort Platz nehmen kann. Vor uns steht ein Klassenfeind, welcher umso gefährlicher ist, weil er unsere Uniform anhat, weil wir im Feuer des Klassenkampfes ihn für einen der unsrigen halten können und ihm Vertrauen schenken, um dann den Dolchstoß in den Rücken zu erhalten.

IV.

Die Opportunisten auf der Weltbühne

Während der Opportunismus in der SU zum Verluste des sozialistischen Kurses und zur Auflösung der gesellschaftlichen Organismus führte, sind seine Folgen auf der internationalen Bühne noch schwerer, noch gefährlicher. In einer Zeit, in der einzelne nationale Kommunistendetachements sich in verschiedenen Phasen der Entwicklung befinden und oft die stalinsche Etappe nicht nur nicht hinter sich haben, sondern nicht einmal bis zu ihrem Niveau gelangt sind, musste die falsche Kritik der Opportunisten an Stalin der kommunistischen Bewegung einen sehr grossen Schaden zufügen, musste alle wankelmütigen, kleinbürgerlichen Elemente in ihr, welche die revolutionäre Disziplin, den Parteigehorsam und die volle Kampfbereitschaft, ohne die der Kommunist kein Kommunist sein kann, auf jede Weise umgehen ermutigen. Die Handlungen der opportunistischen Führung der KP der SU bahnten jeder Art von Demagogie und heimlichem Verrat in den Reihen der kommunistischen Parteien den Weg, um mit den für den Kommunisten teuersten und höchsten Gütern zu spekulieren: Mit der Wahrheit und mit der ideologischen Reinheit Jetzt entstand für jeden Gauner, jeden doppelzüngigen Menschen und jeden fallimentierten Egoisten die Möglichkeit, der revolutionären Führung, den revolutionären Führern den Gehorsam zu verweigern und sie des «Stalinismus» zu beschuldigen. Die Kritik an Stalins «Personenkult» wurde dadurch zu der grössten Herausforderung für die gesamte kommunistische Bewegung; diese Herausforderung hat den Zweck, einzelne Detachements der Bewegung ohne Führung zu lassen.

Da wir nun über den Opportunismus auf der Weltbühne sprechen, müssen wir seinen Einfluss den er nicht nur auf die innere Organisation der kommunistischen Bewegung, sondern auch auf die internationale Politik der Kommunisten ausübt, betrachten. Oben sagten wir, dass die Theorie der Opportunisten nicht vom Himmel gefallen ist, sondern eine Entstellung der Faktoren ist, welche tatsächlich existieren. Für ihre Entfernung von den revolutionären Idealen, für den Verzicht auf die revolutionäre Tätigkeit auf der Weltbühne haben sie sich eine «Erklärung» zurechtgelegt - sie kämpfen für den Frieden.

Wenn es sich um Krieg oder Frieden handelt und die abstrakte Alternative vorgeschlagen wird, wird natürlich jeder vernünftige Mensch sofort den Frieden wählen. Indem nun die Opportunisten mit dieser natürlichen und gewichtigen Aspiration spekulieren, gebärden sie sich so, als ob sie vorbehaltlos für den Frieden seien, während ihre Gegner angesichts der Gefahr einer allgemeinen Vernichtung eine gewisse Politik betreiben und den Kommunismus auf den Atombombentrümmern aufbauen wollen u.s.w. «Frieden um jeden Preis», erklärte einmal Chruschtschow ganz offen. Wir sind von einem Atomkrieg bedroht, deshalb müssen wir vor allem die Existenz der Menschheit sichern, hierauf alles andere, sagen die Opportunisten. Es entsteht der Eindruck, dass die Frage der Erhaltung des Friedens und der Bannung des Krieges aus den Beziehungen zwischen den Völkern eine vom Klassenkampfe ganz unabhängige Frage sei und von den sozialen Fragen gesondert gelöst werden könne. Der Beschluss der UNO, alle grossen Konflikte auf friedlichem Wege zu lösen, das Atombombenverbot und die allgemeine und vollständige Abrüstung — das ist der Plan, um einen ewigen Frieden auf der Erde herzustellen, welchen Plan die Opportunisten ausgearbeitet haben und mit Nachdruck in Schutz nehmen. Offenbar muss man vom Mond herabsteigen, um solche Pläne auszuarbeiten und die Frage zu stellen, warum die Imperialisten mit solchen vernünftigen Vorschlägen nicht einverstanden sind. Aber warum wollen die Imperialisten ihre Militärstützpunkte in den fremden Ländern nicht liquidieren und ihre Kolonialtruppen nicht zurückziehen, was sofort zur Vernichtung ihres Einflusses in der ganzen Welt und zum Siege der nationalen und sozialen Befreiungsrevolutionen führen würde? Warum wollen die Imperialisten nicht abrüsten, was sofort zum Verluste ihrer Klassenherrschaft und ihrer Vermögen führen würde?

Muss man denn den Marxismus studieren, um solche blödsinnige Fragen zu stellen? Man wird uns sagen, dass die Imperialisten, von räuberischen Aspirationen getrieben, nicht nur gegen das Proletariat, sondern auch gegeneinander kämpfen. Das ist richtig. Aber auch diese Tatsache kann man nicht subjektiv beurteilen. Mancher Kapitalist mag persönlich nicht unersättlich sein, er will sein Reichtum nicht vermehren. Aber die Sicherung des höchsten Gewinns ist für ihn als eine Existenzbedingung unerlässlich. Wenn alles von den persönlichen Eigenschaften der Kapitalisten abhängig sein würde, so würden wir sie zur Vernunft bringen (was die Opportunisten zu erreichen sich bemühen). Aber es handelt sich nicht allein um ihre persönlichen Eigenschaften, denn diese werden von den materiellen Faktoren bestimmt. In der Tat ist der Krieg nicht das Ergebnis des persönlichen Willens eines Menschen, sondern eine wirtschaftliche Notwendigkeit des Kapitalismus. Die inneren Widersprüche des kapitalistischen Systems bewirken, dass die kapitalistischen Länder auf der Suche nach neuen Märkten sich gegenseitig, in die Haare fallen, die Krise der Überproduktion verlangt einen Ausweg für die Produktivkräfte der kapitalistischen Gesellschaft und diese Kräfte nehmen, da sie nicht gehörig dirigiert werden, die Form der Waffenfabrikation an. Der Krieg ist das unvermeidliche Ergebnis der heutigen gesellschaftlichen Beziehungen in der kapitalistischen Welt. Wenn man von der Herstellung eines Friedens auf Grund eines allgemeinen Abkommens mit den Kapitalisten spricht, so bedeutet das so viel, wie von der Liquidierung des kapitalistischen Systems auf Grund eines Abkommens mit seinen Vertretern sprechen. Der vollständige Idiotismus eines solchen Planes springt in die Augen. Gerade aus diesem Grunde machen die Opportunisten, indem sie ihr Friedenskonzept verteidigen, alle Anstrengungen, um bei den Völkern den Eindruck zu erwecken, als ob die Abrüstung Fortschritte mache u.s.w. Diesem Eindruck zuliebe verrieten die Opportunisten offen die Interessen des Volkes - untezeichneten den Vertrag über die Einstellung der Atombombenversuche in drei Sphären. Auf Grund dieses Vertrages verlor die SU die Möglichkeit, überhaupt Atombombenversuche durchzuführen, während die USA diese Möglichkeit bewahrten, weil die unterirdischen Versuche, welche die USA durchführten und durchführen, erlaubt sind. Wahrlich, für uns gibt es keinen schrecklicheren Feind als den Opportunismus.

Nur die Opportunisten wollen nicht sehen, dass, wenn man den Frieden als die erste Hauptaufgabe hinstellt, so bedeutet das so viel, wie sich auf die Erde legen und die Hände hoch heben. Das ist eine kapitulierende Haltung, welche den Imperialisten die Möglichkeit gibt, mit der Kriegsdrohung zu spekulieren und ihren Zweck zu jeder konkreten politischen und internationalen Frage zu erreichen. Indem wir also die «Menschheit retten», müssen wir dauernd Konzessionen machen. Nach dieser Logik müssen wir und die ganze Menschheit am Ende eines solchen humanitären Weges auf die Knie fallen und uns die Ketten des Imperialismus um den Hals legen.

Das ist eine Verleumdung, werden die Opportunisten sagen, wir beabsichtigen gar nicht, uns so weit zurückzuziehen. Aber, meine Herren, wie wollen Sie sich zurückziehen? Das heisst, auch Sie müssen zugeben, dass der Kampf für die Erhaltung des Friedens seine Grenzen für alle hat, die nicht damit einverstanden sind, den Frieden um den Preis der Sklaverei zu kaufen. Das heisst, es geht nicht darum, dass die Führer der KP der SU im allgemeinen für den Frieden, die Kommunisten Chinas und Albaniens für den Krieg sind. Das heisst also, dass die Opportunisten und die revolutionären Marxisten die Bedeutung und das spezifische Gewicht des Kampfes für den Frieden im Programm und in den Handlungen der Kommunisten verschieden auffassen.

Wir erklären: Jawohl, der Krieg ist etwas schreckliches und muss konsequent bekämpft werden, um ihn aus dem Leben der Menschheit vollständig zu bannen. Man kann aber gegen den Krieg kämpfen und auf verschiedene Weise konsequent in diesem Kampfe sein. Man kann sich gegen den Krieg, wie gegen eine Tatsache erheben. So kämpfen die Pazifisten gegen den Krieg und auch die Opportunisten neigen zu ihnen. Es ist klar, dass ein solcher Kampf für den Frieden stellt die bürgerlichdemokratische Strömung dar, die Anstrengungen macht, eine der übelsten Folgen des kapitalistischen Systems — den Krieg, — zu bannen, ohne dieses System wesentlich anzugreifen. Wir sehen also, dass eine solche formale konsequente Haltung tatsächlich

eine flagrante Inkonsistenz ist. Um wirklich konsequent gegen den Krieg zu kämpfen, muss man gegen die Quelle und den Anstifter der Kriege in der heutigen Welt — gegen den Imperialismus kämpfen. Mit anderen Worten, die Kommunisten können nicht die Frage von Krieg und Frieden auf den ersten Plan setzen und sie gesondert prüfen, sie kann für diese nur ein Teil ihres gesamten Kampfes für den Sozialismus sein. Das bestreiten wir nicht, werden die Opportunisten sagen. Aber wie kann man dann den Kampf für die Folge (für den Frieden) anstatt des Kampfes für die Quelle (für den Sozialismus) als Generallinie der kommunistischen Bewegung hinstellen?

Die Logik der Opportunisten ist durch eine Einfachheit gekennzeichnet, um die man sie gar nicht zu beneiden braucht: Die sozialistischen Länder nehmen die leitende Stellung in der kommunistischen Bewegung ein; ihre wichtigste revolutionäre Aufgabe, nach Lenin, ist die Festigung ihrer Wirtschaft; daraus ergibt sich, dass die wirtschaftliche Entwicklung der sozialistischen Länder das Hauptziel sein muss, dem sich alle Handlungen des Weltkommunismus unterordnen müssen.

Es ist klar, dass in diesem Fall die Worte „Frieden um jeden Preis“, wie es scheint, vollkommen am Platze sind und angeblich der Weltrevolution dienen. Aber es ist nicht schwer, die intrigante Basis dieser gesamten Logik der Opportunisten zu enthüllen. Die sozialistischen Länder stehen zu der kommunistischen Weltbewegung als Teile zu dem ganzen. «Die Arbeiterklasse der SU, — sagte Stalin auf dem 17. Kongress der KP(b) der SU, — ist ein Teil des Weltproletariates, sein Vorhutdetachment, während unsere Republik das Kind des Weltproletariates ist. Es gibt keinen Zweifel darüber, dass, wenn sie die Unterstützung der Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder nicht hätte, wäre sie nicht imstande, die Staatsmacht in ihren Händen zu halten und die Vorbedingungen für den Aufbau des Sozialismus zu schaffen; sie hätte also nicht die jetzigen Erfolge erzielen können. Aber das auferlegt uns viele Verpflichtungen. Das verpflichtet uns, durch unsere Arbeit den Ehrentitel der Sturmbrigade der Proletarier aller Länder zu rechtfertigen. Das verpflichtet uns, für den endgültigen Sieg des Sozialismus in unserem Lande, für den Sieg des Sozialismus in allen Ländern besser zu arbeiten und zu kämpfen». Ohne Zweifel kann man dasselbe auch für das sozialistische Lager im allgemeinen sagen. Die sozialistischen Länder können, nur indem sie sich bei allen ihren Handlungen und Plänen nach den Prozessen, die in der kommunistischen Weltbewegung stattfinden, orientieren und ihre Gesamtinteressen berücksichtigen, ihre wirkliche historische Mission erfüllen und eine richtige revolutionäre Politik betreiben. Die Opportunisten aber beanspruchen schon bei ihren ersten Schritten tatsächlich die Hegemonie über die gesamte internationale kommunistische Bewegung. Den Besitz der Atomwaffen benützten sie als ein neues Argument zugunsten ihrer leitenden Stellung.

Wir wiederholen, dass die Klassenziele nicht im Rahmen des Kampfes für den Frieden erreicht werden können. Und nicht nur das. Von dem Moment an, wo der Kampf für den Frieden als Grundlinie der kommunistischen Weltbewegung hingestellt wird, steht der Friedenskampf im offenen Gegensatz zu dem Klassenkampf. In der Tat, wenn die kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder den Kampf für den Frieden als die alleinige Aufgabe stellen würden, würden sie ihre Klassenphysiognomie verlieren und in ihren Ländern sich mit der Friedensbewegung, welche einen allgemeinen demokratischen Charakter hat, verschmelzen. Die Durchführung einer solchen Politik müsste, damit sie nicht ohne Verfolgung bleiben, zur Folge haben, dass sie auf jede noch so wenig revolutionäre und nachdrückliche Handlung verzichten, um nicht im Innern mit der übrigen Masse der Friedensanhänger — mit den Vertretern des Klein-, Mittel- und selbst Grossbürgertums, — die an einem revolutionären Umsturz nicht interessiert sind, im Konflikt zu geraten. Wird vielleicht das Bürgertum, wenn es die Möglichkeit eines solchen Umsturzes herannahen fühlt, nicht zu Notstandsgesetzen greifen, wird es nicht einen Ausweg im Krieg, in der militärischen Intervention suchen, um den Sieg zu sichern, der ihm erlaubt, seine Arbeiterklasse von der Beute zu ernähren? Wir exponieren hier nicht unsere Konsiderationen, sondern die reale Geschichte des zaristischen Russlands. Durch welche Friedenskonferenzen und Erklärungen kann ein solcher Verlauf der Ereignisse verhindert werden? Aber offenbar sollen die Werktätigen auf die revolutionäre Tätigkeit und den Aufstand verzichten, um das «Bürgertum nicht zum Kriege zu treiben». Wer den Friedenskampf nicht so radikal auffasst und über ihn wie über die Generallinie der Kommunisten spricht, der spricht leeres Zeug. Und wenn man auf diesem Wege bis zum Schluss geht, so ist das eine wirkliche Konterrevolution.

Die revolutionären und antikolonialen Aufstände führen, im Falle eines Sieges, immer zur fremden Intervention, zur Intervention des Weltbürgertums. Die frühere Geschichte der SU, Südvietnams und Kongos Schicksal heute sind dafür Beweis genug. Während des Prozesses der ausländischen Penetration verwandelt sich die Revolution in einen Kampf des betreffenden Volkes gegen die fremde Macht oder Mächte. Wir akzeptieren die gerechten Kriege und verwerfen die Raubkriege, erklären die Opportunisten, indem sie die Pose von Marxisten annehmen. Welche Generallinie im Kampfe für die Erhaltung des Friedens können dann die kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder haben? Ihre Generallinie kann nur der Klassenkampf gegen die Kapitalisten im eigenen Lande bis zu seiner bewaffneten Form sein, sowie der revolutionäre Kampf gegen die fremden Interventen.

Auch die Werktätigen der kapitalistischen Länder brauchen den Frieden, sagen die Opportunisten. Sie sprechen in hysterischer Weise über den Atomtod und verlieren dabei, von einer tierischen Angst ergriffen, jede menschliche Würde. Aber wen wollen sie durch diese Drohungen erschrecken? Etwa die Menschen, welche in den kapitalistischen und abhängigen Ländern schon heute zu Millionen Hungers und an Krankheiten sterben?

Nein, nur solche Zyniker, wie die Opportunisten, können einem, der Hungers stirbt, predigen, dass seine erste Aufgabe der Kampf für die Erhaltung des Friedens und nicht die Revolution ist. Oder wollen die Opportunisten mit dem Tag des Gerichtes die Partisanen Südvietnams und die Aufständischen Kongos, ihre Frauen und Kinder erschrecken? Für diese ist der Tag des Gerichtes gekommen. Würden diese Länder, wo das gesamte Volk empört ist, nicht wünschen, durch einen Zusammenstoss auf Weltebene zwischen dem Kapitalismus und Sozialismus von ihren Qualen erlöst zu werden? Ist es denn für diese Völker nicht gleichgültig, ob sie durch Napalm oder Atombomben sterben? Natürlich haben noch nicht alle Unterdrückten die Überzeugung gewonnen, dass es besser ist, stehend zu sterben als auf den Knien zu leben. Aber sie alle gehen in dieser Richtung, das ist ihre Entwicklungstendenz. Also auch die Drohung mit einem Atomkrieg vermag nicht die Generallinie der Kommunisten in bezug auf die sozialistische Revolution zu ändern.

Das Schicksal des sozialistischen Lagers und des Weltfriedens ist unzertrennlich verbunden mit der Entwicklung der internationalen revolutionären Bewegung. Der wirkliche Gegensatz zwischen den kommunistischen Parteien der sozialistischen und kapitalistischen Länder entsteht, weil die Opportunisten, nach der Usurpation der Staatsmacht in der SU, sich um die revolutionären Perspektiven der sozialistischen Länder nicht kümmern und sehen die Frage ihrer Existenz von einem durchaus kleinbürgerlichen Standpunkt aus. Eben aus diesem Grunde suchen die Opportunisten auch die kommunistische Weltbewegung von einem Stützpunkt und einer Quelle der revolutionären Kraft der sozialistischen Länder in ihr gefügiges Werkzeug auf der Bühne des Kampfes für den Frieden zu verwandeln. Geradeso wie die Opportunisten in der SU aus ihrer zeitweiligen historischen Position profitierten, um sich auf Kosten ihrer Landsleute zu organisieren, nachdem sie auch auf der Weltbühne Anstrengungen machten, um eine analoge Lage zu schaffen, damit sie die Interessen der kommunistischen Parteien und im allgemeinen der werktätigen Massen der kapitalistischen Länder ihren eigenen Interessen unterordnen können.

Es ist nicht schwer zu verstehen, dass die kommunistischen Parteien, um die internationale Generallinie realisieren zu können, sich auf die Arbeiterklasse und sogar auf alle werktätigen Massen der afro-asiatischen und lateinamerikanischen Länder stützen müssen, während sie sich in den entwickelten kapitalistischen Ländern nur auf die ärmsten Schichten der Arbeiterklasse und der Bauernschaft stützen dürfen. Aber in Praxi stellen wir heute eine opportunistische Abweichung der kommunistischen Parteien der grössten kapitalistischen Länder von diesem Klassenprinzip fest. Beispielsweise müssen sich die europäischen Kommunisten mit der Tatsache abfinden, dass die grundsätzliche Erhaltung der marxistischen Positionen heute unvermeidlich zu einer sichtlichen Schwächung ihrer Reihen führt. Ist das aber ein Argument, um den opportunistischen Verrat zu begründen? Oder ist das vielleicht ein Zeichen der Schwäche der Kommunisten? Bekanntlich verringerte sich gerade am Vorabend der Oktoberrevolution die Zahl der Bolschewiken sichtbar. Machte etwa Lenin den Kompromissparteien Konzessionen, um nur die Mitgliederzahl der Bolschewikischen Partei zu erhöhen? Nein, niemals. Aber verhinderte das die Bolschewiken im entscheidenden Moment die Staatsmacht zu ergreifen, verhinderte das die Bolschewisierung ganz Russlands innerhalb weniger Tage? Durchaus nicht. Seit Jahrzehnten haben die kommunistischen Parteien Asiens und Lateinamerikas unter unmenschlichen Bedingungen gekämpft und kolossale Opfer gebracht, um nur eine kleine marxistische Propaganda betreiben zu können. Werden vielleicht die europäischen Kommunisten heute den Marxismus gegen ein Linsengericht, welches der kleinbürgerliche Ruhm wert ist, verkaufen? Soll das etwa bedeuten, dass die Kommunisten auf die Zusammenfassung aller fortschrittlichen Kräfte im Kampfe gegen den Imperialismus verzichten? Nein. Aber diesen Zusammenschluss müssen sie erreichen, nicht indem sie sich vom Marxismus entfernen, nicht indem sie sich mit der kleinbürgerlichen Masse verschmelzen, sondern indem sie, gestützt auf reale Tatsachen, mit Geduld und Schweiss die Richtigkeit der marxistischen Analyse der Klassenbeziehungen, der marxistischen Politik beweisen. Natürlich ist dieser Weg zur Organisation der Massen viel schwerer, viel komplizierter und viel länger, als die Spekulation mit ihren Vorurteilen und Neigungen der Minute. Aber die Geschichte kann man nicht betrügen, sie kann diese oder jene Richtung nur gestützt auf die Macht der Notwendigkeit nehmen. Deshalb sagte Lenin, dass die grundsätzliche Politik die einzige richtige Politik sei.

Die Tatsachen zeigen, dass heute in den europäischen Parteien die Embryonen der kommenden wirklichen kommunistischen Parteien entstehen. Mögen diese vorläufig nur Gruppen sein, aber sie werden bestimmt wachsen, sich von der opportunistischen Mehrheit trennen und an die Spitze der revolutionären Bewegung ihrer Länder stellen. Ihre kommenden Erfolge sichern die Tatsache, dass heute das Proletariat der grössten kapitalistischen Länder rasch revolutionär wird. Aber noch immer vertreten die Opportunisten die kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder. Man muss lachen, wenn man sie mit ihren Erfolgen prahlen hört, welche sie mit der Erhöhung der Mitgliederzahl messen. Wenn sie ihr Programm durch die These ergänzen könnten, dass der Gründer des Kommunismus Jesus Christus gewesen sei, würden Sie die reale Möglichkeit haben, auch einmal den römischen Papst in ihre Reihen aufzunehmen. Die Tatsache, dass die Kommunistische Partei Frankreichs und jene Italiens im Wettlauf um Einfluss und Vermehrung der Mitglieder schon längst alle erlaubten Grenzen des Marxismus überschritten haben, zeigt deutlich ihre Haltung gegenüber der bürgerlichen Intelligenz. Man beschuldigt uns des Dogmatismus. Wenn dieser aber in der Tatsache liegt, dass wir uns an die Lehren der revolutionären Geschichte erinnern, dann sind wir bereit zu akzeptieren, dass wir Dogmatiker sind. Aber wir erinnern uns noch besser an den Kampf der Bolschewiken und Menschewiken auf dem 2. Kongress der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russland! über die Frage, wer Parteimitglied sein soll.

Damals handelte es sich um folgendes: Soll die Partei eine Organisation von professionellen proletarischen Revolutionären sein, oder eine Karawanserei von intellektuellen Schwätzern, für die der Eintritt in die Partei und ihr Austritt in ihrer viel erduldeten seelischen Biographie nur ein Moment ist, der das Intervall zwischen dem Gelüste nach einer in Mode stehenden Philosophie und einer Liebesintrige ausfüllt.

Nur in solchen Parteien, wie Frankreichs und Italiens, in denen die kleinbürgerliche Tendenz des Kompromisses die wirklichen revolutionären Aspirationen endgültig unterdrückt hat, konnte die absurde Illusion über den friedlichen Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus entstehen. Auch wenn die Staatsmacht zufällig in die Hände einer solchen Partei, welche infolge ihrer Klassennatur einen Mischmasch bildet, geraten würde, so wäre das keineswegs ein Sieg der Diktatur des Proletariates. Eine solche Partei würde sich unter den Schlägen der konterrevolutionären Rächer auflösen, dem Chaos und der Vernichtung anheimfallen. Die Werktätigen, welche den Opportunisten folgten, würden einen solchen Sieg mit unzähligen Opfern bezahlen. Natürlich gibt es hier auch eine «siegreiche» Variante — den Weg der englischen Labouristen, den Weg der offenen Zusammenarbeit mit den Kapitalisten. Aber die Opportunisten haben in der kommunistischen Bewegung von ihrer bürgerlichen Haut das Marxistische Gewand noch nicht abgelegt, deshalb trachten sie den „friedlichen“ Übergang als einen wirklichen Gang zum Sozialismus hinzustellen.

Bei der Verteidigung ihres Konzeptes des «friedlichen» Überganges berufen sich die Opportunisten auf Lenin, der von der Möglichkeit eines solchen Überganges der Staatsmacht in die Hände des Proletariates im Juni 1917 sprach. Aber diese Möglichkeit blieb auf dem Papier. Und es ist sehr bezeichnend, dass es in der Geschichte noch immer keinen Fall gibt, auf Grund dessen wir ein reales Urteil über den „friedlichen“ Übergang fällen können. Sogar auch die Oktoberrevolution suchen die Opportunisten, gestützt auf die Leichtigkeit des Umsturzes am Anfang, gewissermassen der Theorie von dem «friedlichen» Übergänge anzupassen. Aber das ist nur ein Märchen. Denn erstens war der Umsturz im Oktober beinahe ein unblutiger Umsturz nicht infolge der Orientierung nach der friedlichen Lösung des Klassenkonfliktes, nicht infolge der Anwendung der friedlichen Mittel, sondern weil die Kräfte des Proletariates in Petrograd viel stärker als jene des Bürgertums waren, weil die ganze Flotte der Ostsee sich auf die Seite der Bolschewiken stellte und auf das Winterpalais die gesamte Artillerie der Peter-Paulsfestung, welche am Proletariate hielt, gerichtet war. Andererseits war im Jahre 1917 der Staat der Proletarier erst bloss proklamiert, während der wirkliche Zusammenstoss zwischen den Ausbeutern und Ausgebeuteten vier Jahre lang im Bürgerkriege dauerte. Wollen etwa die Opportunisten, dass wir dieses blutige Epos als einen »friedlichen« Übergang der Staatsgewalt in die Hände des Proletariates betrachten?

Die Opportunisten berufen sich auf den «friedlichen» Übergang der Staatsgewalt von dem Bürgertum zum Proletariat nach dem Kriege in den osteuropäischen Ländern. Aber nur die Opportunisten können absichtlich die Tatsache übergehen, dass dieser Übergang das Ergebnis des Sieges der SU im Kriege, das Ergebnis der Tatsache war, dass das Bürgertum dieser Länder entwaffnet war.

Heute können wir klar sehen, wie der Kampf um den Frieden tatsächlich in Konflikt mit dem revolutionären Befreiungskampf gerät, während die Opportunisten den Kampf um den Frieden in ihr Hauptziel umwandeln. Am allerbesten zeigt das das Schicksal Lumumbas. Anstatt den revolutionären Kampf des kongolesischen Volkes zu unterstützen und ihm zu helfen sich von den kleinbürgerlichen liberalen Illusionen zu befreien, drangen die Führer der KP der SU auf Kongo ein, seine Probleme mit Hilfe der UNO, sozusagen auf friedlichem Wege, zu lösen, und versprachen Lumumba durch ihre Anteilnahme an dieser Organisation einen erfolgreichen Ausgang. Das demoralisierte Lumumbas Anhang und half den Imperialisten, die UNO-Kontrolle über Kongo zu errichten, Lumumba mit Hilfe der Söldlinge zu entführen und zu beseitigen. Dieser Kampf um den Frieden war also die Generallinie der Opportunisten! Wahr ist, dass Chruschtschows Hände mit dem Blute Lumumbas befleckt sind.

Ein weiteres Beispiel, welches deutlich zeigt, dass die Imperialisten bei ihrer Tätigkeit gegen die revolutionäre

Befreiungsbewegung mit dem Kampfe um den Frieden spekulieren können, ist die heutige Lage in Vietnam. Für die Erfolge der südvietnamesischen Partisanen machen heute die Amerikaner Nordvietnam verantwortlich und machen, angesichts der Gefahr des Ausbruches eines Krieges zwischen den beiden Lagern, Anstrengungen, um die Südvietnamesen zu nötigen, den Befreiungskampf einzustellen. Indes können die Imperialisten ihre Hoffnung nur auf die schwachen Nerven der Opportunisten setzen, in der Meinung, dass diese einen Druck auf die Revolutionäre ausüben werden, Frieden zu schliessen. Eine solche Lage, ebenso die provokatorischen Bombardierungen in Nordvietnam wären unmöglich, wenn die Sowjetführer eine etwas entschlosseneren Politik betreiben würden, wenn sie noch etwas Ansehen in der Welt hatten. «Man spuckt ihm ins Gesicht und er meint, das sei ein göttlicher Tau» lautet ein russisches Sprichwort. Nur so kann man die Erklärungen, welche die Opportunisten auf dem Papier dort machen, wo sie ein Ultimatum stellen und solche Gegenmassnahmen ergreifen müssen, welche den imperialistischen Banditen die Lust, die Grenzen des sozialistischen Lagers zu betreten für immer nehmen würde, verstehen.

Während der Entwicklung der sozialen Widersprüche gehen die Imperialisten in Richtung des Krieges und die Werktätigen in jener der Revolution. Die Revolutionsgefahr erhöht noch mehr die Anstrengungen der Imperialisten, um aus der historischen Sackgasse, in der sie sich befinden, herauszutreten. Aber bedeutet dies, dass die Werktätigen auf die revolutionäre Tätigkeit, auf die Revolution verzichten müssen? Aus Angst, Mangel an Willenskraft und Egoismus werden die Opportunisten antworten: Ja! Die Marxisten sagen: Nein, weil es

unmöglich ist, sich von der Entwicklung der objektiven Widersprüche, welche die Entwicklung der Menschheitsgeschichte widerspiegeln, fernzuhalten. Indem das Anwachsen der revolutionären Bewegung die subjektiven Kriegsabsichten der Imperialisten vermehrt, es nimmt ihnen zugleich die objektive Möglichkeit, den Krieg zu entfesseln. Wenn man heute diese Dialektik nicht versteht, heisst auf den Kommunismus, auf die Revolution verzichten. Bei ihren Bemühungen, der kommunistischen Weltbewegung den Kampf um den Frieden als eine Generallinie aufzuzwingen, kämpfen die Opportunisten für einen Scheinfrieden, sowie für den Abschluss eines unbeständigen und trügerischen Vertrages mit den Imperialisten auf Kosten der wirklichen Friedensgarantie — der Entfaltung der revolutionären Bewegung. Durch die Desorganisierung der Massen und der kommunistischen Parteien sowie durch die Schwächung des militärischen Potentials der sozialistischen Länder leisten die Opportunisten nicht nur keinen Beitrag zur Verhinderung eines globalen thermonuklearen Krieges, sondern führen zu diesem Krieg.

Gibt es eine reale Möglichkeit, um der Atomerpressung der Imperialisten, ihrem ungeheuerlichen Balancieren am Rande des thermonuklearen Krieges ein Ende zu machen? Gibt es eine reale Möglichkeit, um ihnen die Atomwaffen zu entreißen? Jawohl. Wo liegt diese Möglichkeit? In den Besprechungen, Petitionen oder in den Demonstrationen u.s.w.? Nein, keines von diesen vermag die Imperialisten zu bekehren. Es gibt nur eine einzige Möglichkeit, um die Atomerpressung zum Scheitern zu bringen: Ihnen zuvorzukommen. Die Opportunisten, welche durch die Gefahr des thermonuklearen Krieges Panik verbreiten, sehen nicht eine einfache Sache. Wenn die Imperialisten wirklich in der Lage waren, einen allgemeinen Krieg zu entfesseln, so hätten sie diesen schon längst begonnen. Sie hätten ihn gestern begonnen und würden ihn heute und morgen beginnen, weil ihre Lage schon lange den Einsatz aller Kräfte, Mittel und Möglichkeiten erfordert. Auf einem revolutionären Vulkan stehend, spüren sie, dass ihnen der Boden unter den Füßen brennt. Würden sie denn nur eine Minute zögern, um einige hundert Millionen Menschen von der Erdoberfläche zu vertilgen, wo sie im Laufe ihrer kolonialen und Klassenausbeutung viel mehr Menschen erledigt haben? Sie hält der Gedanke zurück, dass zugleich sie selbst von der Erdoberfläche vertilgt werden können. Am allerwenigsten sind die Imperialisten bereit, aus ideellen Gründen ums Leben zu kommen, nur um zum Abschied die Tür zuschlagen zu können. Und sie werden diese Schwelle nicht überschreiten, wenn die Opportunisten die revolutionäre Armee des Proletariates der Welt nicht verderben und das militärische Potential des sozialistischen Lagers nicht untergraben. Mit ihrer Schwäche und Unentschlossenheit verursachen die Opportunisten selbst die Frechheit der Imperialisten, rasseln mit ihren Raketen in leichtfertiger Weise und dann, wenn der Konflikt eine grundsätzliche Bedeutung annimmt, ziehen sie sich zurück und laden dadurch Schimpf und Schande auf sich und ihre Alliierten.

Es geht nicht darum, dass die Imperialisten die Rechte der Sowjetunion allein respektieren, sondern sie müssen die Rechte aller Völker der Welt respektieren, sagen wir in unserem Namen und die Sowjetarbeiter werden uns wie ein Mann unterstützen. Die Völker der Welt sollen wissen, dass, wenn irgendwo und wegen irgend einer Sache die SU mit Schmach bedeckt ist, dann sind daran nicht die Werktätigen der SU schuld, welche in einem 50-jährigen Kampfe ihre revolutionäre Selbstlosigkeit an den Tag gelegt haben, sondern die Opportunisten. Die Angst erlaubt es ihnen nicht das Wesen der Atomerpressung zu sehen. Aber Sie werden vielleicht denken, dass sie immer dieser Atomerpressung glauben? Nein. Die Opportunisten nützen diese Atomerpressung für ihre egoistischen Zwecke aus. Am besten ersah man das als sie sich mit China entzweiten. Damals begannen sie überall in der SU unter dem Vorwand der Vorbereitung gegen den Atomkrieg einen Film zu zeigen, welcher die Schrecken eines Atomangriffes darstellte. Die Opportunisten bemühen sich in den sozialistischen Ländern eine Atompsychose zu erwecken, um unsere Menschen einzuschüchtern und jenen den Mund zu verstopfen, die sich gegen sie, um zu polemisieren, offen erheben können, indem sie diese zu Anhängern des Atomkrieges stempeln. Tatsächlich nehmen die Opportunisten an der Politik der Atomerpressung sehr aktiv teil und unterstützen sie nach Möglichkeit.

Die kapitalistische Schlange kann sich mit dem Sozialismus nicht in einen Kampf auf Leben und Tod einlassen, weil sie infolge der inneren Widersprüche ihres sozialen Systems in Stücke zerfallen ist. Sie sucht nun sich zu ringeln und mit Hilfe von allerlei Pakten und Allianzen in der ganzen Welt wieder zusammenzuwachsen, aber umsonst. Deshalb vergiftet diese Schlange in ihrer blinden Wut alles was sie kann — die kleinen Völker, die friedlichen Frauen und Kinder Südvietnams und Kongos. Wir sprechen nicht über die hohen menschlichen Tugenden, aber man muss jedes Schamgefühl verloren haben, um diesem Ungeheuer nicht Einhalt zu gebieten, ihm nicht den Fuss auf den Nacken zu setzen und ihm den furchtbaren Giftstachel — die Atomwaffen, nicht zu nehmen.

V.

Kommunisten, vorwärts!

Um, wie oben gesagt, zu handeln, sind grosse revolutionäre Energien, beispiellose revolutionäre Initiativen nötig.

Vor allem müssen wir hier die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, dass heute alle sozialen, Widersprüche sich zu einem grossen komplizierten Knäuel verwickelt haben. Gab es früher viele verteilte und in keinem Zusammenhang miteinander stehende Sektoren des Klassenkampfes, in denen das lokale Proletariat und Bürgertum zusammen stiessen, war das Wesen der sozialen Probleme in allen diesen Fällen ziemlich klar und

jede kommunistische Partei unter diesen Umständen sich auf die eigenen Kräfte und auf die eigene Initiative voll und ganz stützen konnte, ist heute die ganze Welt ein einziges Schlachtfeld des sozialen Kampfes, wo der Sozialismus und Kapitalismus als zwei organisierte Kräfte miteinander ringen und die Beilegung dieser oder jener lokalen Krise in der Regel eine Bedeutung für die ganze Welt hat.

In Wirklichkeit beseitigt die Vereinigung aller sozialen Verbindungen und Widersprüche nicht die Frage der Revolution, sondern stellt sie mit einer noch grösseren Schärfe und auf einen noch nie gesehenen hohen Stufenleiter aufs Tapet, jedoch nicht mehr teilweise, sondern in Form eines einzigen Komplexes, welcher auch eine einheitliche Lösung verlangt. Es ist natürlich schwer, diese nach einer langen Entwicklung der kommunistischen Bewegung, wobei sie durch verschiedene nationale Kanäle hindurchgegangen ist, in einer klaren und endgültigen Form zu erfassen. Aber umso mehr ist es von Bedeutung, heute offen zu erklären: Was Marx und Engels sagten, als die kommunistische Bewegung entstand, was die russischen Arbeiter und Soldaten vor dem Oktoberangriff auf ihre Fahnen geschrieben hatten, das wird jetzt für uns zu einer realen historischen Aufgabe; für diese Aufgabe müssen wir jetzt unermüdlich arbeiten und alle unsere Gedanken und Handlungen festlegen. Wir meinen die Weltrevolution.

Nun wollen wir die Frage von der historischen Seite aus behandeln. Zur Zeit Marx stand die Entwicklung des Kapitalismus in ihren Anfängen und fand statt innerhalb der von der feudalen Epoche bestimmten Grenzen. Innerhalb dieser Grenzen bildete die kapitalistische Welt (mit Ausnahme der USA) eine so enge wirtschaftliche Einheit und ihre Widersprüche waren miteinander so verflochten und hatten sich so verschärft, dass Marx die Liquidierung des Kapitalismus mit Recht als das Ergebnis einer Weltrevolution, eines allgemeinen revolutionären Krieges betrachtete.

Aber während der Kolonialkriege und der Monopolisierung des Kapitals trat das wichtigste Entwicklungsgesetz der kapitalistischen Länder — ihre ungleiche Entwicklung — offen zutage. Die ungleiche Entwicklung des Kapitalismus liess der interkontinentalen Revolution keinen Raum. Die ökonomische Lage, die Macht der Ausbeuter und die Entwicklung der Arbeiterbewegung in den einzelnen kapitalistischen Ländern waren sehr verschieden. Aber diese ungleiche Entwicklung eröffnete die Möglichkeit — und Lenin erkannte diese Möglichkeit — das schwache Glied in der Kette des Kapitalismus zu sprengen. Die leninsche Revolutionstheorie in einem Lande war unzweifelhaft eine weitere Entwicklung der Revolutionstheorie.

Trotz des verschiedenen Entwicklungsniveaus und Lage der kapitalistischen Länder, es sind zwischen ihnen wieder solche Beziehungen entstanden, die man nicht anders, als durch die Auflösung aller Korrelationen liquidieren kann. Das bedeutet, dass die Welt in ihrer kontradiktorischen Lage wieder eine Einheit geworden ist, wie zur Zeit Marx. Es ist natürlich, dass in der heutigen Entwicklungsetappe des Klassenkampfes wir genötigt sind, zum Konzept Marx über die Weltrevolution, und jetzt endgültig, zurückzukehren.

Aber bedeutet das, dass die Leninsche Theorie über die ungleiche Entwicklung des Kapitalismus und über die Sprengung seiner einzelnen Glieder sich jetzt als falsch herausstellt? Sicherlich nicht. Die Vorbereitung der allgemeinen Weltrevolution schliesst die Sprengung der schwächsten Glieder der kapitalistischen Kette, den revolutionären Kampf der Völker in dieser Richtung, nicht nur nicht aus, sondern setzt diesen Kampf, seine dauernde Verstärkung in jedem Lande, voraus. Heute ist das «schwache Glied» ganz Asien, Afrika und Lateinamerika. Nach den Worten der chinesischen Genossen sind sie eine «Zone revolutionärer Stürme». Wenn die Opportunisten schreien, dass die revolutionären Marxisten die führende Rolle, die das sozialistische Lager in dieser Frage der kommunistischen Weltbewegung spielt, unterschätzen, dann befassen sie sich offen mit Demagogie und logischen Machenschaften. Auch China, Albanien und alle Revolutionäre kennen sehr die Rolle, welche die sozialistischen Länder spielen. Darüber werden wir später sprechen. Aber das behindert nicht die asiatisch-afrikanischen und lateinamerikanischen Länder jener schwacher Punkt zu sein, wo die weitere Sprengung der Glieder der kapitalistischen Kette erfolgt. Indem die modernen Opportunisten dies bestreiten, benehmen sie sich genauso wie die europäischen Häupter der 2. Internationale, welche die leninsche Theorie über den Sieg des Sozialismus in dem ruckständigen Russland verwarfen. Die Bezeichnung der asiatisch-afrikanischen und lateinamerikanischen Länder als Zonen revolutionärer Stürme ist ein Annex und eine sichtliche praktische Weiterentwicklung der Leninschen Theorie über das «schwache Glied». Die Opportunisten, welche das nicht verstehen wollen, verwerfen Lenins Theorie, die heute eine neue und viel grössere Bedeutung gewinnt und kehrt, wie wenn sie den Kreis schliessen wollte, wieder zum Kurs der Weltrevolution zurück.

Wir unterstreichen, dass der revolutionäre Schwung in der Welt, an dessen Anfang wir stehen, der dritte in der Geschichte der Entwicklung der Arbeiterweltbewegung ist. Der erste gehört etwa der Mitte des vorigen Jahrhunderts an. Damals entstand im Kampfe gegen die utopistischen Theorien des Sozialismus, gegen seine Projekte des evolutionären Überganges zum Sozialismus, die Theorie des proletarischen wissenschaftlichen Sozialismus. An der Spitze der revolutionären Bewegung standen Marx und Engels. Diese Periode trägt den Feuerschein der Pariser Kommune.

Der zweite revolutionäre Schwung, welcher vor dem ersten Weltkrieg einsetzte und während seines Prozesses den Höhepunkt erreichte, war eine neue, höhere Entwicklungsetappe der proletarischen Revolution. Diese Etappe entwickelte und vertiefte Lenin weiter. Diese Entwicklung des Marxismus erfolgte jetzt im direkten Kampf gegen die Opportunisten der 2. Internationale und diente vor allem der Befreiung der Arbeiterklasse von ihrem zersetzenden Einfluss. Die Geburt und die Festigung des ersten Staates der Diktatur des Proletariates in der Welt — der SU — war das Ergebnis der revolutionären Politik der russischen

Bolschewiken mit Lenin an der Spitze, sowie der revolutionären Politik der kommunistischen Parteien, welche in Europa, Amerika und Asien entstanden.

Natürlich werden die Kommunisten den neuen revolutionären Schwung mit Kampf und Sieg über die Opportunisten empfangen und sich an seine Spitze stellen. Es ist klar, dass die Orientierung nach der Weltrevolution die kleinbürgerlichen Ideologen, welche den Kommunismus nur dann akzeptieren können, wenn man über ihn opportunistische Sauce giesst, von der kommunistischen Bewegung entfernen wird. Mit anderen Worten, ist die heutige Spaltung in einer Reihe von kommunistischen Parteien unvermeidlich. «Bevor wir uns vereinigen, müssen wir gründlich und endgültig abrechnen», sagte Lenin. Das gilt auch heute. Die kommunistische Bewegung ist gar nicht imstande, vorwärtszumarschieren, wenn sie an den Füßen die opportunistischen Fesseln trägt. Umso mehr, als während des Verlaufs der revolutionären Ereignisse die Reihen der kommunistischen Parteien sich mit Tausenden und Abertausenden wirklicher Proletarier aus Stadt und Dorf, welche die Notwendigkeit der wirklich revolutionären Handlungen erkannt haben und der Sache des Kommunismus mit Leib und Seele ergeben sind, füllen werden. Wir haben heute die grosse Aufgabe: Die Herrschaft der Opportunisten in der Kommunistischen Weltbewegung zu brechen, sie zu enthüllen, vor den Augen aller Werktätigen der Welt zu diskreditieren, damit an Stelle des Rauches die Flamme emporlodert.

Der revolutionäre Kampf erfordert nicht nur Mut und Entschlossenheit im entscheidenden Moment, sondern kann auch ohne eine unermüdliche tägliche Arbeit, ohne eine eiserne Standhaftigkeit, ohne kaltblütige und logische Berechnungen, nicht erfolgreich sein. Im ersten Augenblick war der Faustschlag, den die Opportunisten in welcher Form auch immer erhielten, eine grosse historische Tatsache, ein grosser revolutionärer Heroismus. Die Völker Chinas und Albanien, welche in diesem Falle grosse Belastungsproben bestehen mussten, haben den Dank und die Bewunderung des gesamten Weltproletariates verdient und das Andenken an ihre Entschlossenheit wird in den Jahrhunderten leben. Aber die Opportunisten mobilisieren heute alle ihre Kräfte, alle ihre Kenntnisse und Fähigkeiten, um den revolutionären Marxismus zu diskreditieren und ihm den Weg zu den Herzen der Werktätigen zu verlegen. Unter diesen Umständen müssen wir die Opportunisten nicht allein auf dem Gebiete der revolutionären Globalstrategie (ihre Sache hat hier schon am Anfang Verluste erlitten), sondern auch auf dem der Taktik übertreffen. Aber damit unsere revolutionäre Taktik sich nicht nur in Selbstlosigkeit verwandelt, ist es notwendig, ihr Wesen klar und genau festzulegen.

Auch hier kommt uns wieder Lenin zu Hilfe. In der Tat, wenn wir die Fragen des revolutionären Umsturzes auf Weltebene analysieren, müssen wir es hervorheben, dass das heutige Kräfteverhältnis auf der Weltbühne uns merkwürdigerweise an das Verhältnis erinnert, welches in Russland am Vorabend der Grossen Sozialistischen Oktoberrevolution existierte. Vor uns stehen dieselben drei Hauptklassen: Das Grossbürgertum und das Proletariat, die sich in einem unversöhnlichen Antagonismus befinden, und die Masse der Kleinbürger und Bauern, die äusserst stark revolutioniert sind, jedoch weniger stabil und konsequent als das Proletariat sind. Und die Klassenscheidung ist heute auf der Weltbühne geographisch bestimmt: Das Bürgertum — die grossen imperialistischen Mächte; das Proletariat — die sozialistischen Länder; das Kleinbürgertum — die vor der Befreiung stehenden Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Man wird sagen, dass in jeder dieser Klassenscheidungen auch innere Klassenraporte gibt. Das wissen wir. Aber obige Scheidung verliert infolge des inneren Kräfteverhältnisses nicht ihre Bedeutung in der allgemeinen Analyse des Kräfteverhältnisses der Klassen auf der Bühne des internationalen Geschehens. Die revolutionären Marxisten können ruhig nach vorne blicken, weil sie keinen Anlass haben, mit geschlossenen Augen zu suchen, weil sie die kolossalen Erfahrungen des mehr als 100-jährigen Kampfes des Proletariates besitzen, welche die grössten Denker der Menschheit — Marx und Lenin, in den verschiedenen Etappen erprobt und verallgemeinert haben.

Um diese Erfahrungen richtig auszuwerten, muss man vor Augen halten, dass der Erfolg der Oktoberrevolution und der Erfolg der kommenden Weltrevolution von derselben Vorbedingung bestimmt werden — von der Fähigkeit des Proletariates, die demokratischen Bauernmassen für sich zu gewinnen, um sie vom Bürgertum zu trennen und für den revolutionären Kampf zu organisieren. Der wichtigste Aspekt dieses Problems ist die Haltung der sozialistischen Länder gegenüber den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die für ihre nationale und soziale Befreiung kämpfen. Einen grossen Schaden haben uns hier die Opportunisten zugefügt, die offen eine leninefeindliche Haltung einnehmen. Zweifellos können und müssen die sozialistischen Länder den befreiten Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas helfen. Indes dürfen wir ihnen auf keinen Fall unser kommunistisches Programm aufzwingen, wie auch Lenin dieses den Massen und den Bauernparteien in Russland nie aufzwang. Die Völker, welche heute ihre Freiheit erlangen, müssen sich auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen von der Notwendigkeit der sozialistischen Entwicklung selbst überzeugen. Aber das heisst nicht, dass die Kommunisten den Klassengrundsatz vergessen und jeden unterstützen werden.

Die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die jetzt befreit werden und zu den grössten kapitalistischen Ländern im Gegensatz stehen, werden selbst Schauplatz des verzweifelten Kampfes der volksdemokratischen und bürgerlichen Tendenzen. Die Kommunisten dürfen sich keiner einzigen Illusion darüber hingeben. Wie in Russland, ist es in diesen Ländern leichter die Revolution zu beginnen, jedoch schwerer zu Ende zu führen. Die Erkenntnis dieser Tatsache wird uns helfen auch die Aussichten der revolutionären Bewegung in den grössten kapitalistischen Ländern richtiger einzuschätzen. Hier dürfen wir nicht skeptisch sein, obwohl wir mit der Zitadelle des Kapitalismus zu tun haben. Je mehr sich die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas von der politischen und ökonomischen Abhängigkeit der imperialistischen Mächte befreien, umso mehr verliert der

amerikanische, europäische und schliesslich auch der australische Imperialismus den Boden unter den Füssen, zerfressen ihn die inneren Widersprüche und wird die Entwicklung der revolutionären Bewegung in den grössten kapitalistischen Ländern angeregt. Schon jetzt kann man das Ende jener ökonomischen Prosperität voraussagen, welche die kapitalistischen Länder nach dem 2. Weltkrieg erlebten. Am Horizont der kapitalistischen Wirtschaft erscheint schon die allgemeine Krise. Die ausserordentlich starke Streikwelle in den kapitalistischen Ländern ist der Vorläufer der kommenden revolutionären Stürme. Die europäischen, amerikanischen und australischen Kommunisten müssen bereit sein, um sich an die Spitze dieses revolutionären Sturmes zu stellen, deshalb müssen sie sich von den Opportunisten trennen und sich entsprechend organisieren. Und eben Parteien, wie die KP Australiens, an deren Spitze Gen. Hill steht, werden die Werktätigen der kapitalistischen Länder in den kommenden revolutionären Schlachten führen. Das Proletariat der grossen kapitalistischen Mächte hat es heute schwerer, sich zu rühren, als die Volksmassen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, aber wenn dieses Proletariat sich erhebt, dann hat die letzte Stunde der kapitalistischen Herrschaft geschlagen. Gerade aus diesem Grunde müssen die Kommunisten der kapitalistischen Länder, ihre grosse historische Mission erkennend, kühn vorwärtsblicken. Je schwerer für sie in der heutigen Zeit die Verfolgung einer konsequenten revolutionären Politik auch sein mag, je überlegender die sie umzingelnden Opportunisten auch sein mögen, desto bedeutender und ruhmreicher ist ihre Aufgabe und desto glänzender wird der Sieg sein.

Die heutigen Aussichten der revolutionären Weltbewegung würdigend, können wir sagen, dass sie noch niemals so gross waren. Wir leben in einer Zeit, in der, wie Molotow sagte, alle Wege zum Kommunismus führen. Rascher oder langsamer vereinigen sich jetzt alle Strömungen der revolutionären Bewegung zu einem mächtigen Fluss. Die Kommunisten können vor noch so harte Proben gestellt werden und in der kommunistischen Bewegung noch so grosse innere Widersprüche und extreme Dinge entdeckt werden, sie vermögen dennoch die dialektischen Marxisten nicht wankelmütig zu machen. Man soll keine Angst vor den Widersprüchen haben, ohne diese gibt es keine Weiterentwicklung. Man soll keine Angst vor den extremen Dingen haben. Die Gegensätze sind die zwei Fäuste der Geschichte, mit deren Hilfe sie sich den Weg selbst bahnt.

Das soll aber nicht heissen, dass unsere Handlungen nicht zielmässig und zielstrebig sein sollen, dass wir die revolutionären Energien nicht rationell verwenden und bei der Lösung der prinzipiellen Fragen nicht konsequent sein sollen. Gerade heute müssen sich die revolutionären Kräfte für die letzte Schlacht gegen den Kapitalismus sehr eng zusammenschliessen und ihre Teilinteressen einem einzigen Ziele und einem einzigen Willen unterordnen. Man tadelt heute oft die chinesischen und albanischen Genossen, weil sie die Rolle der SU angeblich nicht verstehen. Aber kein anderer als Mao Tse-tung hat auf den Moskauer Beratungen vorgeschlagen, die leitende Stellung der SU in der kommunistischen Weltbewegung besonders hervorzuheben. Die Marxisten-Leninisten taten in dieser Richtung alles, was möglich war, aber jedes Ding hat seine Grenzen. Von dem Moment an, wo die Autorität und die materielle und ideologische Kraft der SU sich vollständig in eine Waffe für die Affirmation des Opportunismus in der kommunistischen Bewegung umwandeln, wurde die Trennung aller aufrechten Revolutionäre von der heutigen Führung der KP der SU eine unvermeidliche harte Notwendigkeit. Es gab einen Moment, wo die russische Revolution um den Preis von unzähligen Opfern das Schlachtfeld für die Proletarier aller Länder behauptete, hielt das Banner der grossen revolutionären Schlachten am Anfang des 20. Jahrhunderts. Heute muss die kommunistische Bewegung der russischen Revolution, der SU zu Hilfe kommen. Und da würde die offene Exkommunikation der opportunistischen Führer der KP der SU aus dem Kommunismus, die offene Forderung, dass sie sich von der Führung entfernen, vollständig genügen. Eine solche Forderung wäre eine sehr grosse Kraft- und Entwicklungsprobe der kommunistischen Weltbewegung. Sie würde von den Werktätigen der SU als ein Akt revolutionären Solidarität angenommen werden, weil die Sowjetmenschen die SU nie anders als das erste Bollwerk der kommunistischen Internationale betrachtet haben.

Zweifelloos würde die Isolierung der opportunistischen Häupter der KP der SU von den Reihen der kommunistischen Parteien jene auch im eigenen Lande vollständig machtlos machen. Tatsächlich hält sich die opportunistische Clique der SU aufrecht, nur weil unsere Menschen, obwohl sie den egoistischen und morschen Charakter der Sowjetbürokratie sehr deutlich sehen, ihn noch immer nicht von dem sozialen Klassengesichtspunkt aus erkannt haben, sie haben die Notwendigkeit eines heftigen und schonungslosen Kampfes bis zum Schluss noch immer nicht erkannt. Wenn man ihnen das zum Bewusstsein bringt, es heisst, die Opportunisten in eine katastrophale Lage bringen, weil in einem Lande wie die SU sie sich mit Waffengewalt keine Stunde halten können. Aber existieren denn in der SU die objektiven Vorbedingungen für den Sturz der Opportunisten? Die Kommunisten der anderen Länder, welche die Meinungen und das Leben der sowjetischen Werktätigen aus der Nähe nicht kennen und die öffentliche Meinung nur auf Grund der Pressenachrichten beurteilen (beispielsweise, des kleinbürgerlichen Geschwätzes, mit dem sich unsere Literatur befasst), können die Macht der opportunistischen Tendenzen überschätzen. Die Kommunisten der anderen Länder sollen wissen, dass all das nur Kehricht ist, der auf der Oberfläche schwimmt, und wenn er auch noch so dicht schwimmt, gar nichts bestimmen kann. Das Schicksal der SU liegt in den Händen der Arbeiter und Bauern, in den Händen der Millionen einfacher Kommunisten und diese werden ihr Wort sagen. Man muss vor Augen halten, dass die Kritik der Opportunisten an Stalin ein Volltreffer war und zum zeitweiligen Siege dieser führte, weil sie an die Ideenreinheit und Ehrenhaftigkeit, an jene Eigenschaften unserer Menschen gerichtet war, welche diese zur

Heldentaten hingerissen und vor harte Proben gestellt haben. Aber auch unter diesen Bedingungen wurde die Arbeiterklasse der SU nicht wankelmütig und ging nicht in die Falle der opportunistischen Provokateure. Ihr Hass gegen die Opportunisten ist grenzenlos und nur das Fehlen eines Programmes für konkrete Handlungen macht sie heutzutage wehrlos. Die Bauernschaft der SU tritt immer mehr in eine nachdrückliche Opposition zu den Opportunisten. Ermutigt anfangs von dem Palaver Chruschtschows, erkannte sie sehr bald, dass die Opportunisten tatsächlich machtlos sind. Die Krise der Landwirtschaft in der SU kann durch keine einzige halbe Massnahme beseitigt werden. In der Tat haben wir hier mit dem Boykott einer ganzen Klasse zu tun und nur eine wirkliche revolutionäre und demokratische Politik, welche die Diktatur des Proletariates betreibt, wird der sowjetischen Bauernschaft Aussichten für die Zukunft eröffnen.

Natürlich kommt das nicht von selbst. Die Revolutionäre müssen sich organisieren, um den Sturz der bürokratischen Ordnung in der SU zu realisieren: sie müssen den Volkszorn in einer einzigen Strömung vereinigen, und so den Volkskampf führen.

Und da brauchen wir nicht lange zu suchen. Vor uns steht der erprobte Weg — der Weg des Wiedererstehens der proletarischen Partei. In der Tat ist jetzt die KP der SU eine gänzlich formale Organisation, ein Vorhang, welcher der Herrschaft der Bürokraten ein demokratisches Aussehen verleiht. Und tatsächlich wird die neue wirklich proletarische Partei nichts anders als die wiedererstandene KP(b) der SU sein. Alle, die bereit sind, gegen die Bürokratie zu kämpfen, alle, denen die grossen revolutionären Errungenschaften unseres Volkes und die Sache der Weltrevolution teuer sind, müssen unbedingt diesen Weg gehen. Die Stunde hat geschlagen. Die Sowjetkommunisten müssen den Weg von den vielen isolierten Zellen der KP(b) bis zu ihrer Vereinigung in eine grosse unwiderstehliche Lawine, die alle Bürokraten vernichten wird, zurücklegen. Die Tätigkeit der Zellen der KP(b) der SU und ihre Losungen und Flugblätter muss man in einen wirklichen Partisanenkampf umwandeln. Die Bürokraten müssen spüren, dass ihnen der Boden unter den Füßen brennt. Und ist es notwendig, zu betonen, dass dieser Kampf Helden gebären wird? In ihrem kleinbürgerlichen Zynismus und Misstrauen sehen die Opportunisten in der Welt nichts anders, als den Grundsatz des materiellen Interesses. Aber der Heroismus und die kommunistische Treue unseres Volkes kennen keine Grenzen. Einige von unseren Menschen ersticken in der drückenden Atmosphäre des bürokratischen Zerfalls und gehen verloren. Aber zeigt ihnen den Weg, und sie werden Wunder verrichten. Mögen die Zellen der KP(b) der SU anfangs gering und hilflos sein, so müssen doch ihre Organisatoren die historische Bedeutung der neuen Initiative klar erkennen. Sicherlich wird ihre Verfolgung das ganze Volk aufrütteln, und die Massen und die Bürokraten werden sich als Feinde gegenüberstehen, was die Bürokratie ja nicht überdauern kann.

Aber das Ende der Opportunisten kann auch viel früher kommen. Wenn ihnen die aktive Unterstützung der Kommunisten fehlt, dann können die gesunden und dem Volke treu ergebenen Kräfte im Schoosse des Sowjetstaates ihren Sturz herbeiführen. Umso mehr als viele von den Kommunisten, welche betrogen wurden und eine gewisse Schwäche in dem Momente zeigten, als die Opportunisten Stalin angriffen, jetzt ihren Fehler erkannt haben. Wie die Girondisten am Tage nach Robespierres Hinrichtung erkannten, dass sie vor der Reaktion ohnmächtig waren, so erkannte auch ein Teil der Führer der KP der SU die ganze Tiefe seiner Dekadenz, als er die Folgen der Kritik des «Personenkultes» auf Weltebene und den Widerstand der Werktätigen der SU gegen diese Kampagne sah. Eine grosse Hoffnung können wir auf den Kader der Sowjetarmee, welchen Stalin erzog setzen, welcher besser als jeder andere die tödliche Gefahr erkennen, in welche die Opportunisten die SU gebracht haben. Jeder, dessen Herz dem Rufe der Revolution folgt, jeder, der über seinen Kommunismus nicht das Kreuz gemacht hat, muss verstehen, dass solange die Opportunisten nicht definitiv enthüllt waren, die Zusammenarbeit mit ihnen nur ein Fehler war, während heute die Zusammenarbeit mit ihnen eine Teilnahme an ihren Verbrechen gegen das Volk ist. Die Kommunisten der SU haben die Aufgabe, die Opportunisten zu stürzen, eine revolutionäre Regierung zu bilden und hierauf die Bürokratie zwischen dieser Regierung und dem Volke, wie zwischen Hammer und Amboss, zu stellen. Wir meinen nicht die Liquidierung der Bürokraten insgesamt. Durchaus nicht. Nur jene, die dem Siege der Demokratie einen offenen Widerstand entgegensetzen, müssen schonungslos unterdrückt werden. Die Arbeiterklasse der SU muss nach Ergreifung der Macht die Bürokratie auf ihren Platz verweisen, sie nötigen, durch ihre Tätigkeit all das wiedergutzumachen, was sie dem Volke gestohlen hat, und das Wissen und die Fähigkeiten, die sie dank dem Brote des Volkes erworben hat, durch Taten zurückzuerstatten. Die allgemeine politische und ökonomische Führung muss nach dem Willen des Volkes, im Einklang mit seinen Überzeugungen und Forderungen festgesetzt werden. Zweifellos wird diese Politik revolutionär, kommunistisch, internationalistisch sein, damit die Werktätigen der ganzen Welt sagen: «Das ist unsere Politik.»

Es lebe unser heiliges rotes Banner, das Banner der sozialistischen Revolution, das Banner Marx-Engels, Lenins-Stalins!

Die Opportunisten können noch so grosse Anstrengungen machen, um dieses Banner mit Schmutz zu bewerfen, so ist es dennoch makellos. Sie können sich noch so anstrengen, um es bis zu ihrem Niveau herabzuziehen, dennoch gibt es in der Welt Kräfte, welche es auf der notwendigen Höhe erhalten — Ehre und Ruhm diesen! Die Stunde ist nicht weit, wo dieses Banner wieder über dem Vaterlande des Sozialismus wehen wird.

Es lebe die bolschewikische KP der SU!

Mögen unsere Freunde und Feinde in der ganzen Welt vernehmen: Aus der Asche und dem Brande steht heute in Russland der Bolschewismus wieder wie der Phönix. Wir Bolschewiken wissen sehr gut, wie kompliziert unsere Aufgaben sind, aber wir werden auch keine Torturen und Opfer scheuen und diese segnen.

Lenins Ideen sind mit uns,

Stalins Willen ist mit uns,

das grosse Herz unseres Volkes ist mit uns,

wir sind unbesiegbar!